

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Sonntag, 30. Mai 1937

Nr. 126

Aus dem Inhalt:

Ein Deutscher Stellvertreter des Generalprokurators

330 Millionen Auslandsanleihe

Fälschungen in der Wanderausstellung der SDP

Der Streik der Glasarbeiter

Erfolgreiche Lohnbewegungen

Karl Seitz spricht

Scharfe Zurückweisung Grandis

Italien beschwert sich über Bombardierung seiner Kriegsschiffe durch Regierungsfleger

LONDON. Auf eine Beschwerde Grandis im Nichtinterventionsausschuss, daß durch spanische Regierungsfleger sechs Offiziere des italienischen Kriegsschiffes „Bartetta“ im Hafen von Palma di Mallorca getötet wurden, wird von der Regierung in Valencia erklärt, daß die italienischen und deutschen Kriegsschiffe in der Umgebung von Mallorca keine Kontrollmission ausüben dürfen und selbst wenn sie mit dieser Kontrolle beauftragt wären, kein Recht hätten, sie innerhalb der spanischen Hoheitszone auszuüben. Die Anwesenheit italienischer und deutscher Kriegsschiffe im Hafen von Palma di Mallorca führe zu Angriffen auf die spanische Mittelmeerflotte und sei durch nichts begründet.

Diese Erklärung weist in deutlicher Weise die Rede Grandis zurück, der vorgebracht hatte, daß am 24. Mai fünf Flugzeuge der Martin-Bombertypen Palma di Mallorca bombardierten, um die dort verankerten italienischen Schiffe anzugreifen. Am Morgen des 26. Mai unternahmen fünf Bomber einen neuen Luftangriff. Eine Bombe traf die Offiziersräume des Dampfers „Bartetta“, mehrere Offiziere, darunter der Kommandant, wurden verwundet und sechs von ihnen getötet. Grandis behauptete, daß die italienischen Kriegsschiffe sich vor Mallorca befänden, um „eine internationale Aufgabe durchzuführen“.

Dem Nichtinterventionsausschuss wurde beantragt, daß das britische Schiff „Algon“ im Hafen von Valencia das Opfer einer Bombardierung wurde. Auch der Sitz der englischen Vertretungsbehörden in Valencia wurde von Bomben getroffen. Der Ausschuss prüft unter dem Eindruck dieser Meldungen die Frage, in welcher Form Sicherheitszonen zum Schutz der fremden Interessen geschaffen werden könnten.

Das Ergebnis der Debatte im Völkerbundrat

Genf. Der Völkerbundrat hat in seiner Schlussresolution zum Spanienkonflikt nochmals die Verpflichtung zur Wahrung der politischen Unabhängigkeit und territorialen Integrität der Mitgliedstaaten hervor. Ferner stellt er mit Bedauern fest, daß die Maßnahmen, welche die Regierungen der Mitgliedstaaten gemäß der Empfehlung des Rates trafen, bisher nicht die

erwünschten Ergebnisse gezeitigt haben. Demgegenüber wurde jedoch das Kontrollsystem in Wirksamkeit gesetzt. Die Resolution schließt sich sodann dem Beschluß des Londoner Nichtinterventionsausschusses an, insbesondere soweit es sich um die Rückführung der ausländischen Freiwilligen handelt. Im zweiten Teil der Resolution werden jene Kampfmethoden verurteilt, welche den Regeln des internationalen Rechtes widersprechen, und zwar insbesondere die Bombardierung offener Städte. Ferner wird das Bestreben der Regierungen und privaten Institutionen gebilligt, die Zivilbevölkerung, insbesondere die Frauen und Kinder, vor den Greueln des Krieges zu bewahren.

Bevor die Delegierten auseinandergingen, verteidigte sich Del Bado gegen die Behauptung, daß die Nichtinterventionspolitik seit dem vergan-

genen Dezember einen Fortschritt erzielt habe. Er sprach sein Bedauern aus, daß einige Delegierte in ihren offiziellen Kundgebungen von „zwei Parteien“ sprachen, wodurch sie die Auffassungen mit der regulären Regierung auf die gleiche Stufe stellten.

Waffenstillstand erst nach Abzug der Invasionsarmee

Moskau. Der Stellvertreter des Volkskommissars für Aussenwesens Potemkin überreichte am 27. Mai dem englischen Geschäftsträger Radklopp die Antwort der Sowjetunion auf die Anregung der englischen Regierung, in Spanien einen Waffenstillstand herbeizuführen, der die Abberufung der Freiwilligen ermöglichen würde. In dieser Note heißt es, daß die Sowjetregierung bereit ist, der Aufforderung an die beiden kriegführenden Parteien in Spanien zwecks Herbeiführung eines Waffenstillstandes zuzustimmen, wiewohl sie in die Wirksamkeit eines derartigen Abkommens Zweifel setze. Trotzdem vertritt die sowjetrussische Regierung die Auffassung, daß es geboten und gerecht wäre, daß die Auffassungen, welche zuerst die Waffen gegen die legale Regierung erhoben haben, auch als erste die Feindseligkeiten einstellen und die ausländischen Freiwilligen, die Marokkaner inbegriffen, entlassen sollen. Ohne diese vorläufigen Garantien würde eine vorübergehende Unterbrechung der Feindseligkeiten eine Verschlimmerung des spanischen Bürgerkrieges herbeiführen, da sie nur für die Auffassungen vorteilhaft wäre.

SDP-Beschwerde kommt nicht vor den Rat

Genf. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht ein Schreiben der Vertreter Englands, Lettlands und Schwedens, der Minister Eden, Munters und Sandler, welche zusammen den Ausschuss zur Prüfung von Minderheitenfragen bilden. Der Brief betrifft die Beschwerde der Sudetendeutschen Partei in Angelegenheit des Dekrets des Ministeriums für nationale Verteidigung betreffend die Staatslieferungen. In dem Brief wird im wesentlichen auf den Gegenstand der Beschwerde und die Antwort hingewiesen, welche die tschechoslowakische Regierung auf die Beschwerde erteilt hat, und hinzugefügt, daß im Hinblick auf die Anmerkungen der tschechoslowakischen Regierung sowie unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Ausschuss keine weiteren Zeugenaussagen erhielt, der dreigliedrige Ausschuss die Angelegenheit nicht, daß die Fiktion in Wirksamkeit gesetzt wurden und auch nicht gesetzt werden. Es besteht deshalb keine Veranlassung zu prüfen, ob diese Fiktion eine Verletzung der durch die Minderheitenverträge garantierten Rechte darstellen könnten. Der Ausschuss hat deshalb beschlossen, die Beschwerde dem Völkerbundrat nicht vorzulegen und hat darauf hingewiesen, daß er seine Entscheidung verweigert hat, da er Ursache zu der Annahme besäße, daß die Beschwerdebefürworter die Absicht haben, eine neue Beschwerde in der gleichen Angelegenheit

oder hinsichtlich ähnlicher Fragen einzureichen. Eine solche Beschwerde wurde nicht eingereicht. Dieser Brief wurde den Mitgliedern des Völkerbundes zur Kenntnisnahme übermittelt.



Der abgewiesene Henlein

Mutter Völkerbund: „Wenn Du durchaus aktiv sein willst, dann hast doch zu Hause genug Gelegenheit dazu“.

Barcelona bombardiert

Barcelona. Flugzeuge der Aufständischen bombardierten in der Nacht auf Samstag die Stadt. Verschiedene Stadtteile wurden von einer großen Anzahl von Bomben getroffen, so daß die Zahl der Opfer eine hohe ist. Es wurden 50 Personen getötet und hundert verletzt.

Die Flugabwehrbatterien, die sofort in Aktion traten, schossen einige feindliche Flugzeuge ab. Die übrigen verschwand in der Richtung zum Meer, wobei sie den Rest ihrer Bomben auf das Dorf Gramanet des Besos abwarfen.

Erfolge der Regierungsfleger

Valencia. Das Nationalverteidigungsministerium teilt mit, daß Regierungsfleger Freitag die Positionen der Aufständischen bei Ubeda, Bechita und Digne Kanone bombardierten. Die Fabrik für Explosivstoffe in Sabinanigo wurde vollkommen zerstört.

Zwei Bombardierungsabteilungen besetzten den Flugplatz der Aufständischen in Coria mit Bomben. Auf dem Flugplatz befanden sich 50 Flugzeuge, die zum größten Teil vernichtet wurden.

Austausch von Gefangenen

Wahington. (Kanad.) Die Pressestelle der britischen Regierung meldet, daß im Hinblick auf den Beschluß über den Gefangenen-Austausch Präsident Aguirre an den Völkerbund und an Del Bado folgendes Telegramm geschickt hat: „Gute, Samstag, werden die zum Tode verurteilten deutschen Flieger und andere ausländische Gefangene, die wegen Espionage und anderer Kriegsverbrechen verurteilt wurden, gegen zwei russische Gefangene, einen Spanier und einen französischen Journalisten ausgetauscht werden. Der Austausch erfolgt gemäß der Vereinbarung durch die Vermittlung der französischen Botschaft“. Ein ähnliches Telegramm wurde auch an Tokio geschickt, dem bekanntgegeben wurde, daß in den Austausch auch ein schweizerischer Staatsangehöriger einbezogen werde, der von den britischen Gerichten verurteilt worden war.“

Westmächte einig

Eden wird mit Berlin verhandeln

Genf. Bei einer am Freitag stattgefundenen Zusammenkunft zwischen dem englischen, dem französischen und dem belgischen Außenminister wurde über die weiteren Schritte in der Westmächtefrage gesprochen. Wie verlautet, wurde vereinbart, daß Delbos demnächst der englischen Regierung ein Memorandum über die Neuregelung des Verhältnisses der beiden Westmächte zu Belgien überreichen werde. Auf Grund dieses Memorandums solle dann Eden die Verhandlungen mit Deutschland fortsetzen, während Belgien sich jeglicher Sonderverhandlungen mit Deutschland enthalten werde.

LONDON. Außenminister Eden teilt Samstag im Flugzeug aus Genf in London ein. Er wird am Montag in der Britischen Reichskonferenz ein kurzes Referat über die bisherigen Verhandlungen in Genf halten, insbesondere darüber, ob seiner Ansicht nach die Aussichten für den europäischen Westpakt günstiger

sind und welche Möglichkeiten für eine italienisch-englische Verständigung bestehen. Bekanntlich ist die Reichskonferenz in ihrer Auffassung über die außenpolitischen Fragen des Kontinents nicht einheitlicher Auffassung, namentlich soweit es sich um neue Verpflichtungen Großbritanniens handelt, die über den Rahmen der bereits bestehenden Verpflichtungen hinausgehen würden und über die dem Völkerbund gegenüber einzuleitende Politik.

Alexandrette-Frage gelöst

Genf. In der Samstag-Mittags-Sitzung der 97. Session behandelte der Völkerbundrat den Konflikt betreffend den Sandschat von Alexandrette und hat in dieser Frage ein endgültiges Abereinkommen zwischen Frankreich und der Türkei erzielt. Minister Eden wies bei dieser Gelegenheit auf den Erfolg des Völkerbundes hin, dessen wirksame Methoden sich in diesem Falle bewährt haben, obwohl es um eine heisse Frage ging.

Krisennester

Eine notwendige Betrachtung

Wir haben erst unlängst dargelegt, daß sich die Produktion in einer Reihe von Industrien langsam dem Umfang der Hochkonjunktur von 1929 nähert, daß wir es aber immerhin noch mit einer bedeutenden Arbeitslosigkeit zu tun haben. Insbesondere gibt es eine Reihe deutscher Bezirke, welche der Fürsorge des Staates bedürfen.

Genau, auch die Arbeitslosigkeit in den in der Mehrheit von Deutschen bewohnten Bezirken ist im Rückgang. Die deutschen Bezirke der historischen Länder — Böhmen und Mähren-Schlesien — wiesen am 30. April 1936 278.396 Arbeitslose auf, ein Jahr später 196.248, der Rückgang betrug 82.153 oder 29 Prozent. In den in der Mehrheit tschechischen Bezirken war jedoch der Rückgang größer: von 288.090 auf 190.027, d. h. um 98.063 oder um 32 Prozent. Es ist also eine feststehende Tatsache, daß in dem Jahre vom 30. April 1936 bis 30. April 1937 der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den tschechischen Bezirken stärker war als in den deutschen. Die ganze Bedeutung dieser Erscheinung ergibt sich aber erst daraus, daß im Staatsgebiete von 1000 Einwohnern in den deutschen Gebieten 60,9, in den tschechischen 27,2 arbeitslos waren, von 1000 Berufstätigen in den deutschen Gebieten 120,2, in den tschechischen 63,5. Die Arbeitslosigkeit ist also im deutschen Gebiete doppelt so dicht wie im tschechischen: auf einen arbeitslosen Tschechen entfallen noch immer zwei arbeitslose Deutsche.

Dazu kommt noch, daß der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Bezirken verschieden ist, daß sich also besonders in Randgebieten herausbilden, Anfein des Stillstandes in dem allgemeinen Rückgang der Arbeitslosigkeit. Ja, es gibt Bezirke, in denen die Zahl der Arbeitslosen Ende April 1937 größer ist als Ende April 1936! Es sind dies vier in Westböhmen: Tepl 1874 Arbeitslose 1937 (gegen 1125 im Jahr vorher), Plan 1505 (1321), Marienbad 2828 (2304), Tachau 3730 (3687), einer in Nordböhmen: Deutsch-Gehele 1915 (1802) und zwei in Südböhmen: Jmains 3380 (3186) und Mikoltsburg 1200 (1011). Das sind nicht hochindustrielle Bezirke, aber solche von Wanderarbeitern, die seit je auf Beschäftigung außerhalb der näheren Heimat angewiesen waren und von denen wir einige auch in der zweiten Gruppe der Arbeitslosen finden, die wir nun folgen lassen.

Diese zweite Gruppe umfaßt jene Gebiete, wo die Arbeitslosigkeit zwar ein wenig zurückgegangen ist, aber absolut noch immer sehr hoch ist und die auch noch heute als Krisenbezirke bezeichnet werden können. Es sind dies in Westböhmen: Eger 4080 Arbeitslose, Falkenau 5581, Elbogen 4454, Neudorf 4966, Graslitz 5606, Karlsbad 8872 und Ries 2722. In Nordböhmen: Komotau 5231, Brüx 5075, Teplitz 8655 und Kuffitz 6922 Arbeitslose. In Nord- und Nordostböhmen: Leitfisch 7579, Friedland 4084, Reichenberg 9845, Gablung 6196, Trautenau 3834 und Braunau 7579 (1)... In Südböhmen der Wanderbezirk Kaplitz 2497 Arbeitslose. In Mähren-Schlesien: Mähr.-Trübau 4659, Neutischitz 4639, Freudenthal 4893, Jägerndorf 5567 und Troppau 5075.

Das sind also die wichtigsten Krisennester inmitten einer sich erholenden Wirtschaft, die bedeutungsvollsten Gebiete, in denen das Thermometer der Beschäftigung noch tief steht — wozu noch einige deutsche Teile tschechischer Bezirke wie im Prachauer, Neubauer und Senftenberger Bezirke kommen. Bei Betrachtung der Wirtschaftsfrage der Tschechoslowakei und der sozialpolitisch notwendigen Maßnahmen darf man nicht nur die allgemeine Wirtschaftsentwicklung im gesamten Staat betrachten, die sich in beachtenswertem Aufstieg befindet, sondern einzelne Gebiete, die durchaus den *distracted areas* in Großbritannien gleichen, die sich einer besonderen Fürsorge der englischen Regierung erfreuen und mit denen sich die englische Politik intensiv beschäftigt. In diesen Krisennestern kann es keinen Aufbau der Arbeitslosenunterstützung und keine mechanische Kürzung der Zahl der Ernährungsleistungen geben, die Sozialfürsorge der Arbeitszeit muß dort aufrecht erhalten werden. Die Besserung in einzelnen Bezirken, die wir gern und freudig zugeben, darf nicht von einseitigen Menschen dazu auf-

braucht werden, um die Ernährungsarten in jenen Bezirken zu reduzieren, wo die Beschäftigungslosigkeit tatsächlich oder fast stabil ist. Die Konjunktur in einzelnen Gebieten darf uns nicht dazu verleiten, die Fürsorge für die Arbeitslosen dort abzubauen, wo sie, wie wir gezeigt haben, notwendig ist. Wir machen mit allem Ernst auf die Verbindlichkeit der wirtschaftlichen Entwicklung in den verschiedenen Landschaften aufmerksam und warnen vor einer Gleichmacherei, welche keine Rücksicht nimmt auf jene Gebiete, die der Fürsorge und Hilfe bedürfen.

Der „unpolitische“ Bund der deutschen Landjugend

Der Bund der deutschen Landjugend wurde nach der Gründung der Heineinpartei gleichgeschaltet. Einige Leute, unter denen ein Herr Dr. H e g einen besonderen Platz einnimmt, dürfen das Verdienst für diese Tat beanspruchen. Die Loslösung vom Bund der Landwirte erfolgte unter der Behauptung, der Bund der deutschen Landjugend dürfe sich in das politische Gebiete nicht einmischen, sondern müsse unpolitisch bleiben. Es handelt sich um eine jener Behauptungen, deren Unaufrichtigkeit auf der Hand liegt, wenn sie von Wölfischen verwendet wird. Denn die Unaufrichtigkeit ist eines der hervorsteckendsten Merkmale der „Volkserneuer“.

Der Bund der deutschen Landjugend hat den seinerzeit beschrifteten Weg zum Nationalsozialismus folgerichtig fortgesetzt. Ein Musterbeispiel für die Gefinnung seiner Führer liefert die Maisfolge des „Deutschen Jugendland“, des Organs des Bundes der deutschen Landjugend. Dort wird in einem zweifaltigen Artikel, dessen Verfasser zwei reichsdeutsche Nazi-Propagandisten sind, der Landsknecht Schlageter in der höchsten Tonart gefeiert und der deutschen Jugend als Beispiel hingestellt. Auch an den 48. Geburtstag des Vorsitzenden der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei und Freundes der Mörder von Potemba ist gedacht: eine Verhimmelungsrede des Goebbels auf seinen Chef wird nachgedruckt.

Der Hiltzgeburtstag war am 20. April, der Schlagetergeburtstag am 28. Mai.

Der Geburtstag unseres Staatspräsidenten war am 28. Mai. An ihn hat das „Deutsche Jugendland“ selbstverständlich nicht gedacht. Nicht die Führer der Demokratie empfiehlt es der Jugend, sondern die Führer des nationalsozialistischen Gangsterturns. So etwas nennt sich deutsch, kulturdeutsch! Kennt sich demokratisch! So etwas betreibt die Erziehung deutscher Jugend!

Dr. Kramáts Begräbnis

Prag. Samstag wurde Dr. Kramát zu Grabe getragen. Seit den frühen Morgenstunden rief die Kette der Abschiednehmenden im Pantheon nicht ab. Das feierliche Staatsbegräbnis ging vom Pantheon des Nationalmuseums aus, wo Ministerpräsident Dr. H o b j a und Dr. H. F i s c h e r an der Spitze sprachen. In der Zwischenzeit sammelten sich in den zum Wenzelsplatz führenden Seitenstraßen die Teilnehmer. Dem Zug wurde eine Staatsfahne vorangetragen, dann folgten die Solosverbände, eine Abteilung der Bauernvereine, dann Postler, Straßenbahner, Staats-, Studentenverbände, weitere Abteilungen der Republikanischen Partei, die Vertreter der politischen Parteien und politischen Gruppen mit ihren Fahnen, F a s c h i s t e n, verschiedene Gewerkschaftsverbände, das Zentralskreta-

Das Arbeitsprogramm der Regierung

Die verfloßene politische Woche war keineswegs leer an Ereignissen, sondern reich an Arbeit und voll intensiver Tätigkeit der Regierung und insbesondere des Regierungschefs, Ministerpräsident Dr. H o b j a hatte Gelegenheit in Prag mit zahlreichen ausländischen Gästen, welche wegen den großen Tagungen, insbesondere der landwirtschaftlichen Ausstellung, hier weilten, Besprechungen abzuhalten. Man kann sagen, daß es sich hierbei durchaus nicht um Aussprachen mit parteipolitischen Freunden handelte, sondern auch um politische Persönlichkeiten aus anderen Lagern, so daß den Unterredungen um so größere Bedeutung beigemessen werden kann. Der Ministerpräsident empfing zahlreiche Journalisten, Abgeordnete und Senatoren vor allem aus Frankreich und Jugoslawien. Der Gedankenaustausch galt vor allem wirtschaftspolitischen Aktualitäten. Auch die Studentreise des jugoslawischen Generalsekretärs in der Tschechoslowakischen Republik hat eine praktische Bedeutung.

Auch innerpolitisch wurde viel Arbeit geleistet. Es tagte u. a. das Personalkomitee des Ministerrates, welches sich mit der heillosen Richterfrage befaßte; in dieser Angelegenheit wurde eine neue Grundlage gefunden. Die Regelung, die bald zu gewärtigen ist, bewegt sich auf einer neuen Linie.

Auch das sozialpolitische Komitee des Ministerrates hielt Beratungen, über die gestern ein Kommuniqué veröffentlicht wurde. Von besonderer Bedeutung sind die Fragen der Entschuldung und des Kreditwesens, die in der letzten Zeit Gegen-

stand der Regierungsbearbeitungen waren. Die bedeutendste Vorlage, die derzeit vorbereitet wird, betrifft die Autonomie Karpatenbanslands, der Entwurf wird demnächst dem Parlament vorgelegt werden. Ihm werden folgen die Entschuldung der Landwirtschaft, der Gewerbetreibenden und der öffentlichen Angestellten. Entschieden muß auch über eine Reihe von terminierten Fragen werden, so daß zusammenfassend gesagt werden kann, daß die Regierung arbeitet und entschlossen ist, noch vor den Sommerferien ihr Programm vollständig zu erledigen. Auch die beiden Häuser der Nationalversammlung haben sowohl in den Ausschüssen als auch im Plenum eine ganze Anzahl von Vorlagen zu erledigen, von welchen die Zivilprozessordnung und die Vorlage über das Oberste Verwaltungsgericht die bedeutendsten sind.

riat der Nationalen Vereinigung, die Grauhemden und die anderen Parteigliederungen der Nationalen Vereinigung. Ihnen schlossen sich an die russischen nationalen Verbände, dann folgten die Franzträger. Dann folgte das Militär: Abteilungen der Infanterie, der Reiterei und der schweren Artillerie mit Geschützen. Erst als alle an dem auf der Museumsrampe stehenden Leichentwagen vorbeigezogen waren, wurde dieser, geleitet von dem Königsgräber Bischof Dr. B i s c h o f, in den Zug eingefügt. Hinter dem Leichentwagen folgten: Der Vertreter des Staatspräsidenten Dr. M i l a n H o b j a, die Regierung, die Vertreter der Armee, der Diplomatie, der beiden Kammern, der Stadt Prag, Vertreter der Hochschulen, des Nationalrates, der Sologemeinde und die Vertreter der politischen Parteien und Organisationen. Die Teilnehmerzahl wurde auf 60.000 bis 80.000 geschätzt.

Opium-Gesetzentwurf. Die Regierung hat den vom Gesundheitsministerium ausgearbeiteten Opium-Gesetzentwurf genehmigt. Durch denselben wird die Kontrolle über die Produktion und den Handel mit den Rauschgiften geregelt, die in den internationalen Opium-Konventionen, denen die Tschechoslowakei beigetreten ist, angeführt werden. Das Gesetz schreibt insbesondere für Gewerbetreibende, welche Rauschgifte erzeugen und in den Handel bringen wollen, neben der Gewerbelizenz noch eine vom Gesundheitsministerium zu erteilende Sonderbewilligung vor. Ansonsten überläßt das Gesetz den Gerichten die Verfolgung der unerlaubten Produktion von Rauschgiften und des unerlaubten Handels mit denselben. Im besonderen führt das Gesetz sodann bei weitem strengere Strafen ein.

da der Mann, der sie jetzt verlassen hatte, zurückgekommen war zu ihr und das Schwert der Liebe umgedreht wurde in ihrem Herzen — Veronika lag jetzt Nacht für Nacht neben dem Bett ihres Kindes auf der Erde, vergrub das Gesicht in den Händen und weinte, weinte, weinte aus brennenden Augen und einem Herzen, in dessen Wunden sich die Tränen fraßen wie Säure und Salz. Und wieder einmal eine Tür, und die Stimme der Mutter wieder einmal in dieser Nacht:

„Möchtest — du — nicht wenigstens — jetzt...?“ Und Veronika hob das Gesicht, und das war, als wälze sie einen Stein von einem Grab: „... wenigstens jetzt?“ fragte sie zurück, und die Tränen liefen unaufhaltsam aus den leeren Augen. „Deinen Mann...“, sagte da die Mutter. Und nur das eine Wort war noch im Raum, dieses eine Wort noch im Schweigen. Und es füllte das Schweigen aus. Und es trieb es, und es war wie ein Gespenst und flatterte von den bunten Tapeten und den hellen Kindermöbeln über den Kopf des Knaben hinweg. Der Knabe warf sich herum. Seine Arme schlugen auf die Kante des Bettes. „Nein, ich kann es nicht!“ schrie Veronika und sank vor diesen Keinen, heißen, abgemagerten Armen ihres Kindes noch einmal zusammen.

Am nächsten Morgen aber holte sie den Wagen aus der Garage und fuhr aus dem Dorf hinaus; die Hände um das Lenkrad gekrampft, die Augen unbeweglich geradeaus. An Wäumen vorbei, über Hügel hinweg, durch Wälder und über lange Straßen, gefährliche Kurven, abschüssige Chauffeen, in Städte und Dörfer und weiter, alles dahinter lassend an Stolz und Schmerz und verwundetem Gefühl: eine Frau, die um das Leben ihres Kindes einen Mann suchen mußte, der vor ihr geflohen war.

Paris traut Schacht nicht

London. Ueber den Pariser Aufenthalt Dr. Schachts schreibt die „Morning Post“, Doktor Schacht sei augenscheinlich bemüht gewesen, die Verbindungen zwischen Paris und Berlin zu erweitern und zu verstärken. Paris sei geneigt, diese Bemühungen anzuerkennen, werde einmal an der Tatsache, ob Dr. Schacht wirklich als Sprecher Deutschlands auftreten könne, andererseits daran, ob diese Art, die Probleme aufzurollen, zu erfolgreichen Verhandlungen führen können. Man hält Dr. Schacht für den besten Wirtschaftstechniker Deutschlands, der die Hitlerische Politik ausführt und ein naher Berater des Reichsministers ist, glaubt aber nicht, daß er auf die tatsächliche Politik Deutschlands einen hervorragenden Einfluss ausübt. Der neue deutsch-französische Handelsvertrag, dessen grundsätzliche Hindernisse nunmehr beseitigt erschienen, ist der erste nach einem dreijährigen Provisorium. Der Pariser „Times“-Korrespondent bestätigt diese Auffassung. Nach seiner Auffassung ist es Dr. Schacht nicht gelungen, die Franzosen davon zu überzeugen, daß in kolonialpolitischer Hinsicht eine Einigung Deutschland-Frankreich von Nutzen sein kann, ehe eine allgemeine kolonialpolitische Verständigung in Sicht ist.

Simsa. (Reuter.) Die in Ostafrika operierenden britischen Abteilungen drangen bis zur Höhe des Hafens von Zpi im Gebiet von Arfollot vor, fanden jedoch den Hafen nicht.

Tokio. Die Agentur Domei meldet, daß neun Koraner verhaftet wurden, die im Dienste der Sowjetunion militärische Geheimnisse in Korea und Mandschukuo ausgehändigt hatten.

Danzig. Das bisherige deutschnationale Presseorgan in Danzig, die „Danziger Nationalzeitung“, stellt ihr Erscheinen ein.

Zweijährige Auslandsanleihe von 330 Millionen Kronen

Prag. Wie wir aus amtlicher Quelle erfahren, wurden dieser Tage die Verhandlungen abgeschlossen, welche die Postsparkasse in Prag mit einer ausländischen Finanzgruppe zwecks Erlangung eines Kredits in der Höhe von zirka 330 Millionen Kč führte.

Diese Anleihe wird mit vier Prozent ohne jegliche weitere Ausgaben verzinst werden und wird auf die Dauer von fast zwei Jahren abgeschlossen werden.

Wien gegen Goebbels

Wien. Die reichsdeutschen Zeitungen mit der Rede Dr. Goebbels gegen Kardinal Mundelein sind in ganz Oesterreich verboten worden. Wertschaffer von Papen hat gegen diese Maßnahme Schritte unternommen.

Der Kampf gegen die Kirchen

Berlin. Zu den in der ausländischen Presse veröffentlichten Meldungen, daß die gesamte „vorläufige Leitung“ der sogenannten evangelischen Bekenntniskirche verhaftet worden sei, wird von unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß nur in fünf Fällen Maßnahmen gegen Geistliche der sogenannten Bekenntniskirche ergriffen worden sind. So wurden der Dogent einer theologischen Schule der Bekenntniskirche, Licent Wilhelm Niesel, sowie der Geschäftsführer der vorläufigen Kirchenleitung Günther-Effen und ein Mitglied eines Bruderrates der Bekenntniskirche, Pfarrer Jannasch-Berlin, vorübergehend in Haft genommen. Gegen zwei Berliner Pfarrer schreibt gegenwärtig noch eine Untersuchung. Die Maßnahmen gegen die genannten Personen erfolgten nicht wegen religiöser Stellungnahmen, sondern wegen Mißbrauches der Kanzel zu staatsfeindlicher Betätigung.

Berlin. (DNB) 42 Mitglieder der verbotenen Organisation der sogenannten „Ersten Bibelforscher“ wurden vom hiesigen Sondergericht zu Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu eineinhalb Jahren verurteilt. In der Urteilsbegründung wird betont, daß die Angeklagten nicht etwa wegen ihrer religiösen Anschauungen bestraft werden, sondern wegen ihrer Betätigung in einer Organisation, die kommunistische Umsturzziele verfolgt.



Propaganda-Plakat für den Fremdenverkehr herausgegeben vom Handelsministerium

JUNGES WEIB VERONIKA ROMAN VON MARIA GLEIT

Die qualvolle Pein ihres Kindes, die nun durch Tage und durch Nächte ging, brachte Veronika mit einem Schläge aus der Unwirklichkeit zurück, in der sie zu versinken drohte. Stund um Stunde war sie bei dem Kind, keine Minute verließ sie es. Mit erzwungener Geisteskraft trug sie es in dem Garten, und sie brach unter der Last fast zusammen, die es bedeutete, ein Kind zu tragen, das vor den saden Liebessungen seiner Mutter zusammenzuckte, als schlänge man es. Von einer unerklärlichen Seite war dieses Kind befallen, und es war herzzerreißend anzusehen, wie es plötzlich aufweinend davonlief, auf der Flucht vor ihr, die in seinen wirren Phantasien in einem schrecklichen Zusammenhang stehen mußte mit der alten, bösen Frau, vor der es sich wohl fürchtete.

„Es wird sich schon noch geben“, meinte Veronika Mutter, „er ist ja noch so klein, er hat sich nur so sehr erschreckt, das braucht nun seine Zeit...“

Über es gab sich nicht. Aus den Wäuten an den Wäumen wurden Früchte, die Früchte kuckfen und reifen, und noch immer war es krank, das Kind. Und wenn es an einem Tage besser war, dann wurde es am anderen nur um so schlimmer. Und Veronika hielt sich nur mit Mühe noch gerade, und Veronika, die nichts in diesem Leben in die Knie gezwungen hatte, wie hart und unerträglich es auch gewesen war, — Veronika, die nur einmal, ein einziges Mal nur hatte weinen können, heiß und glücklich und verzweifelt, in jener Nacht,

Alexander Bernd pffiff vergnügt vor sich hin. Alles gelang ihm in diesen Tagen, alles wurde hell und licht. Er hatte einen Vertrag in der Tasche, der ihn für die Winterpielzeit an die Bühne eines Landestheaters verpflichtete, er würde die Stadt verlassen und damit endlich auch den Kreis der Erinnerungen, die in dieser Stadt mit Veronika verknüpft waren. Er hatte sich seit dem verunglückten Besuch im Dorfe dazu gezwungen, so selten als nur möglich an Veronika zu denken. Stand sie dennoch vor ihm, eine lichte Erscheinung, trostreich, lodend und doch hoffnungslos in ein anderes Leben gebannt, dann dachte er an sie, wie man an Verlorene denkt, die jenseits des Erreichbaren ein unverfängliches Dasein führen. Hatte er wirklich niemals mehr von ihr gewollt als ein bißchen Kameradschaft, ein bißchen Wärme und Anteilnahme? Er war ein Mensch in der Entwicklung, der Entschlüsse meistens hinausgaberte, bis es seiner Entschlüsse mehr bedurfte. So hatte er aus gesehen, wie Hannholzer Veronika heiratete, und es war ihm als ein Unabänderliches erschienen. Je ferner sie ihm jedoch war, um so stärker wirkte der Rauber, den diese Frau auf ihn ausübte, und um so grimmiger erhobte ihn der Gedanke an ihre Ehe mit dem „furchtbaren Mann“, den sie sich da ausgesucht hatte. Er konnte die Nacht nicht vergessen, in der Hannholzer erklärte, daß man entweder alles oder nichts von einem Menschen zu verlangen habe, und er verzweifelte auch die Gespräche mit Veronika nicht mehr, ja, fast schien es, als würden die Gespräche, die er auf dem Dorfe draußen und in ihrer Nähe nicht bestehen konnte, jetzt erst lebendig und verständlich. Sie war nicht seine Frau geworden, die Veronika, und wenn Hannholzer nicht gekommen wäre, wäre dem jungen Manne wahrscheinlich sogar der Gedanke daran, daß Veronika seine Frau hätte werden sollen, etwas verkrüht und fern erschienen, so sehr hatte ihm der Zustand genügt, in dem sie sich befand, als Veronika noch mit ihrer Mutter in der Stadt wohnte und tagsüber in der Bibliothek arbeitete.

Es fehlte ihm noch vieles, und durch manches mußte er erst noch hindurch, ehe er im Gleichgewicht der eigenen Persönlichkeit würde ruhen können. Veronika, durch ihre ganze Art, durch ihre Selbständigkeit, die mehr eine Abgeschlossenheit war, in früher, schmerzlicher Erfahrung gereift, durch die Bestimmtheit ihres Wesens, die Sicherheit, mit der sie ihre Anschauungen darbot, Veronika hatte ihm aus dem Gestrüpp jugendlicher Verantheit, Verlogenheit, Selbstüberschätzung und einer damit verbundenen Zweifelsucht auf den Weg geholfen. Bewußt hatte sie wenig dazu getan. Sie war die Tochter seiner Vermieterin gewesen und hatte neben ihm dahergeliebt. Es hatte sogar ziemlich lange gedauert, ehe sich so etwas wie ein Freundschaftsverhältnis zwischen ihnen bildete. Mit gelegentlichen Theaterbesuchen fing es an, und mit Hannholzers Erscheinen hörte es auf. Und dennoch hatte sie ihn auf den Weg gebracht. Er war ein Schauspieler von geringem Normat gewesen, seine Leistung rohte nicht weit über den Durchschnitt hinaus. Seit sie ihm gesagt hatte, daß er mehr können müsse und bestimmt auch mehr können würde, wenn er seine Kräfte nicht verpflückte, sondern fest auf ein Ziel richtete, hatte er unablässig an sich selbst gearbeitet, war er in neue Aufgaben und Rollen hineingewachsen und hatte sie mit autem Erfolg gelöst. Noch stand er nur an einem Anfang, doch sie, wenn er sie auch vergessen mußte, sie hatte ihn an diesen Anfang gestellt. So gar der Besuch auf ihrem Dorfe, so kläglich er verlaufen war, hatte ihn ein Stück weitergebracht, hatte ihn nachdenklich gemacht, führte seine Gedanken von der Oberfläche in die Tiefe. „Der Sinn des Lebens, Alexander, ist das Gott?“ Ja, hell und licht wurde es in diesen Tagen um ihn, und doch konnte er nun nicht mehr pfeifen, vergnügt vor sich hin, der jungen Mann, als ihm dieser Satz einfiel, den er so unvollkommen beantwortet hatte; sondern er sah da, in einem leichten Räuseln, und dachte über die Antwort nach, die sie vielleicht erwartete hatte. (Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Unerhörte Fälschung in der Ausstellung der SdP

Zerschossenes Madrider Gebäude wird als sudetendeutsche Fabrikruine ausgegeben

Dem „Večerní České Slovo“ entnehmen wir eine beispiellose Fälschung, deren sich die SdP schuldig gemacht hat. Die Kleinleute veranstalteten gegenwärtig eine Wanderausstellung, die auch in Prag zu sehen war und augenblicklich in Mähr. Trübau stattfindet. Den Mittelpunkt der Ausstellung bildet eine Photographie, die die Wirkung der Nationalisierung in Nordböhmen darstellt. Zu diesem Zwecke ist in der Montage auch das Bild eines halberfallenen Gebäudes aufgenommen. Jeder soll den Eindruck empfangen, daß es sich um die Photographie einer nordböhmischen Fabrik handelt.

In Wirklichkeit ist es aber das Bild aus dem zerschossenen Madrid, welches in der Nummer 8 der Zeitschrift „Volkswirtschaft“ vom 24. Feber d. J. veröffentlicht war. Die zweite Hälfte der Photomontage bildet das Bild eines angeblichen Umgebungs der Arbeitelosen. In Wirklichkeit handelt es sich um den Umgebungs der deutschen Sozialdemokraten, der im März in Bodenbach veranstaltet worden ist. Auf der Ausstellung befinden sich weitere Bilder, die als sudetendeutsche ausgegeben wurden, die aber der russische Zeitschrift „Der Sowjetverband im Bau“ entnommen sind.

Falls die Angaben des „Večerní České Slovo“ wahr sind, handelt es sich hier um eine der frechsten Fälschungen, die im sudetendeutschen politischen Leben jemals begangen wurden.

Der Streik der Glasarbeiter

Die Regierung greift ein

Wie wir bereits berichtet haben, wurde im freitägigen Ministerrat der entsprechende Entwurf einer Regierungsverordnung angenommen, durch die eine zweimäßige Regelung der Verhältnisse in der Erzeugung der Gabelnzer Glaswaren vorgenommen wird. Die Regierung hat sich grundsätzlich für die Einführung des Beschäftigungsnachweises für die Branche entschieden. Die Regierungsverordnung wird verlautbart werden, sobald die Kollektivverträge in der Gabelnzer Glaswarenindustrie vereinbart sind. Die Vertreter der Genossenschaften und der Angestelltenpersönlichkeiten haben sich bekanntlich in der Beratung, welche Mittwoch im Fürsorgeamt stattfand, dahin geeinigt, daß die betreffenden Verhandlungen mit größter Beschleunigung geführt werden sollen. Durch das Eingreifen der Regierung wurde die hauptsächlichste Voraussetzung zur Beendigung des Streites von 30.000 Glasarbeitern geschaffen; es liegt nun an den Unternehmern, sich mit der Arbeiterchaft rasch über die Erhöhung der Löhne, welche sachlich durchaus gerechtfertigt ist, zu einigen.

Beendigung des Sitzstreikes am Venusschacht

Wegen Lohndifferenzen sowie verschiedener anderer Forderungen sind am 25. Mai zwei Drittel des Beschäftigtenstandes, insgesamt 118 Mann, des Venusschachtes in Krummerpurch in den Sitzstreik getreten und aus der Grube nicht ausgefahren. Nach zehntägiger Dauer wurde dieser Streik beendet, da die Vertreter des Venusschachtes, die Brauer Kohlenvergesellschaft, einen Teil der Forderungen der Bergarbeiter bewilligt hat. Die anderen Forderungen der Gesellschaft, hauptsächlich über die Erhöhung der Löhne, wird weiter verhandelt werden.

Der Wald

Als riesiger, dunkler Ball schließt das Erzgebirge das nordwestliche Böhmen ab. Ramm und Gänge sind mit dichten Nadel- und Laubwäldern bestanden. Gewaltige Stämme recken sich empor, tragen mächtige Kronen, deren weitverzweigtes Geäst sich ineinanderschleibt, ein einziges großes, zackiges Dach bildend. Obwohl die Sonne glühendheit hernieder brennt, verrixt sich nur ganz selten ein heller Strahl durch die Zweige. Der hängt dann als lichter Faden vom Astwerk zu Boden, gleitet losend über den weichen Nadelteppich dahin und verliert sich schließlich irgendwo im dichten Buschwerk.

Wenn sich ein leichter Wind erhebt und sein lockeres Spiel in den Baumkronen treibt, gliedert und gleicht es überall. Da und dort bilden sich freie Stellen, durch die die Sonne bricht, doch wird ihr Licht von den zurückfallenden Ästen abgefangen. Dadurch entsteht ein eigenartiges Spiel von Licht und Schatten, das den einsamen Wanderer in seinen Bann zwingt und nicht mehr losläßt.

Der dunkle Lärm raunt seine uralte Melodie, dazwischen mischen sich die hellen Töne des Gesanges kleiner gefiederter Waldvögel. Argendwo ertönt ein Auead seinen Klagegesang; er ist der ruhigste Geselle des Waldes, der nirgendwo ein eigenes Nest hat. An dünnen Baumstämmen

Lohnerhöhung für 3000 Arbeiter

Ein Erfolg der Union der Textilarbeiter

Oberleutensdorf. (Eigenbericht.) Seit Anfang Mai versucht die Union der Textilarbeiter für die in Oberleutensdorf beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen eine Lohnregelung zu erzielen. Nach schwierigen Verhandlungen gelangten diese nunmehr zum Abschluß und brachten den 3000 Beschäftigten einen beachtenswerten Erfolg. Die durchschnittliche Lohnerhöhung beträgt einschließlich der verschiedenen Teuerungszulagen zehn Prozent. Bei der Firma C. G. P. i. d. wurde der verhältnismäßig günstigste Abschluß erzielt. Das ist teils auf die bessere wirtschaftliche Situation dieses Unternehmens, zum andern Teil aber auch auf die tatkräftige Organisation innerhalb des Betriebes zurückzuführen. Die Anfang 1936 infolge verschiedener Umstände vorgenommene Lohnreduzierung wurde aufgehoben und das alte Lohnniveau von 1929 wieder hergestellt. Damit gilt für die dort Beschäftigten eine durchschnittliche Lohnerhöhung von fünf Prozent, außerdem wird eine Teuerungszulage in der Höhe von 240 bis 350 Kč ausbezahlt, der auch die Beschäftigten teilhaftig werden. Bei der Firma S. H. i. d.

& Co., die ungefähr 900 Leute beschäftigt, konnte ebenfalls der Grundlohn von 1929 wieder hergestellt werden. Die Erhöhung beträgt 6,3 Prozent, die Beschäftigten erhalten außerdem eine Teuerungszulage in der Höhe des doppelten Urlaubes. In der erst vor kurzer Zeit wiedereröffneten Spinnerei Marbach & Nieten in Naučankgrund konnte ebenfalls eine Lohnaufbesserung von 6,3 Prozent erreicht werden. In Anbetracht der außerordentlich schlechten Situation dieses Unternehmens wurde von der Auszahlung einer Teuerungszulage Abstand genommen, weil sonst die Arbeitsplätze für ungefähr 150 Textilarbeiter gefährdet worden wären.

Am Samstag, den 29. Mai, fand nachmittags in den großen Räumlichkeiten der deutschen Turnhalle in Oberleutensdorf eine Textilarbeiterversammlung statt, an der etwa 1200 Menschen teilnahmen und bei der das Verhandlungsergebnis einstimmig angenommen wurde. Damit hat die Union der Textilarbeiter einen sehr beachtenswerten Erfolg erzielt.

Zu den Tschechen höflich, gegen die Aktivisten gemein

Aus den Weisungen der Henleinpartei

Die „Rote Fahne“ ist in der Lage, bemerkenswerte Weisungen der SdP-Hauptstelle an die Henleinredner zu veröffentlichen. Diese Weisungen lassen die ganze Niederträchtigkeit erkennen, deren die SdP gegen die Nationalsozialisten im eigenen Volk fähig ist.

Da ist zu lesen, daß für die Unterdrückung der Redner der Abgeordnete Sandner sorgt, der das Propaganda-Amt der SdP leitet. Das macht den Charakter der Weisungen an die SdP-Redner wohl verständlich.

In den „streng vertraulichen“ Rednermitteilungen Nr. 1/37 vom 15. Mai 1937, die vom Amt für politische Propaganda ausgegeben wurden, wird den Rednern aufgetragen, die SdP als „die alleinige Sprecherin des Sudetendeutschtums“ auszugeben und die SdP-Anträge als den ersten Schritt zu einer grundsätzlichen Lösung der Nationalitätenfrage hinzustellen. Dann werden die Stellen der Anträge bezeichnet, die besonders hervorzuheben sind.

Den Tschechen gegenüber sei die sachliche Verteidigung der SdP-Anträge zu betonen. Die tschechische Taktik des Zoffschweigens sei ein Beweis für den Mangel an gutem Willen. Die Redner sollen sich bei dieser Darlegung auch auf Masaryk berufen („Demokratie ist Diskussion“). Die SdP wolle die Würdigung der Anträge erzwingen. Das objektiv denkende Ausland sei ihr Bundesgenosse. Gegenüber den deutschen Regierungsparteien ist jedoch ein möglichst rüder Ton anzuschlagen. Nämlich:

Sie seien als Heberläufer zu brandmarken. Die aktivistischen Parteien hätten sich kaufen lassen und seien „dem Sudetendeutschtum“ in den Rücken gefallen, wie sie überhaupt nur gegen die SdP „auf Kosten des Sudetendeutschtums“ kämpften. Ihre Aufgabe sei die Erziehung der Sudetendeutschen zur Charakterlosigkeit und Gesinnungsumperlei. („Hier ganz scharf werden und die verwerfliche Handlungsweise der Regierungsparteien aufzeigen“, heißt es in den Mitteilungen.)

Wörtlich: „rd dann den SdP-Rednern befohlen:

„Die Darstellung der Gesandtrage hat unbedingt sachlich und seriös unter Verzicht auf jede unnötige Mobilisierung zu erfolgen. Die Auseinandersetzung mit der tschechischen Seite sachlich, scharf, keinesfalls aber heckerisch gestalten. Die deutschen Regierungsparteien müssen in schärferer Form als das gekennzeichnet werden, was sie sind.“

Mit anderen Worten: den Tschechen gegenüber ist größte Vorsicht, wenn nicht Liebedienerei an den Tag zu legen, hingegen ist es Pflicht, die deutschen Aktivisten soviel wie möglich mit Rot zu bewerfen. Der anderen Nation gegenüber muß man höflich sein, gegen die Demokraten im eigenen Volk ist jede Hecke erlaubt, ja, sie kann gar nicht scharf genug sein. Sie fühlen sich innerhalb des Sudetendeutschtums oben, die Herren SdP-Leute, und flugs wird der Radfahrerkarakter dieser „nationalen“ Partei sichtbar: Oben hüden, unten treten!

Aber dieser Hochmut hat falsche Voraussetzungen. Die Herrschaften sind gar nicht „oben“, sondern politisch unten durch. Der moralische Abgrund, in dem sie sich befinden, ist kaum zu ermessen.

Diese „Vollführer“, die am 18. Dezember 1935 bei der Präsidentschaftswahl bereit gewesen sind, das ganze Sudetendeutschtum für zwei Ministerstellen an den tschechischen Nationalismus zu verkaufen, treten noch als Richter über die nationale Haltung anderer auf! Sie, die das Sudetendeutschtum zu schänden versuchen, indem sie es innerlich und äußerlich auf die Gemeinschaft der Völker von Potemba ausrichten wollen!

Dafür, ob einer heute ein Deutscher ist oder ein Araber, ist einzig und allein sein Verhältnis zu den Reichstagsbrandstiftern maßgebend: wer sie und ihr System bejaht, bedeckt sich selbst mit Schmutz, Blut und Schande und schließt sich aus der Gemeinschaft der anständigen Deutschen aus.

Der Haß solcher Gelächters kann uns nur ehren!

hängen Spechte, deren Gehämmer wie Trommelklang tönt. Es ist eine eigenartige Symphonie die da zusammenklingt, undefinierbar und geheimnisvoll wie der Wald selbst.

Ueber die gepflegten, nadelbelegten Pfade schreitet man lautlos dahin. Aus den Gedanken strömt man nur auf, wenn irgendwo ein Bild durch das Dichtel bricht. Dann knaden unter seinen Läufen die dünnen Äste. Manchmal fällt, wie von unsichtbarer Hand geworfen, ein Tannenzapfen zu Boden. Das krachende Geräusch in den Zweigen der Bäume zeigt an, daß ein Eichhörnchen aufgeschreckt die Flucht ergriffen hat und mit akrobatischen Sprüngen von Baum zu Baum turnt.

Wunderliches Leben herrscht im Walde, das furchtsame Gemüt stark beeinflusst. Als Kinder hat man uns Sagen und Märchen erzählt, von Wichteln und Jiverngen, Feen und Elfen. Selbst dem Erwachsenen scheint es manchmal, als ob der Wald lebendig wäre, unsichtbare Hände an der Arbeit seien und das Wechselspiel von Licht und Schatten läßt ihm wohl auch Gesichter sehen, die nicht vorhanden sind.

Bei einem einsamen Gang durch dieses zauberhafte Reich verfinstert der Alltag mit seinen Qualen. Die Gedanken gehen eigene Wege und eine gefühlvolle Stimmung hält Einkehr. Die tiefe Ruhe und der Frieden wirken wie Balsam auf die vom Tageslärm gereizten Nerven.

Für unsere Gebirgsbewohner, die in den sauberen Städtchen und Dörfern wohnen, welche rings von Wald umsäumt sind, hat der Lärm jedoch eine andere Bedeutung. Er spendet ihnen allerlei wertvolle Gaben, wie Pilze, Beeren, Brennholz und Kräuter, vor allem aber Arbeit, Arbeit freilich, die sie nur mühselig ernährt. Trotzdem sind die Häuschen sauber, die kleinen Fenster mit blütenweißen Gardinen behängt und buntem Blumenschmuck versehen. Wiesengehänge und Matten sind mit tausenden Blütensternen durchsetzt, so daß sie kunstvoll gezeichnete Teppiche gleichen.

Keine Wäldlein rieseln dahin, nurmehr ihre eintröbnige Melodie. Die Teiche sind wie Spiegel, in denen sich der hohe Wald mit seinem zackigen Dach widerspiegelt. Manchmal schnell ein Fisch empor, daß seine blauen Schuppen in der Sonne leuchten. Dann bilden sich auf der glänzenden Fläche weite Kreise, die sich in sanften Linien bis an das Ufer ziehen.

Das ganze Land atmet den Zauber des Geheimnisvollen, ist voll Eigenart und Reiz. Schön ist unsere Erzgebirgsheimat und wir fühlen uns mit ihr innig verbunden, sind ein Stück ihrer selbst. Sie uns zu erobern und mit Glück und Wohlstand zu erfüllen, ist die Aufgabe, die wir uns als Sozialisten gestellt haben. Das Leben unserer Erzgebirgsbewohner soll so schön und reich werden wie ihr heimatlischer Boden. Franz Kern.

Ein Deutscher wird Stellvertreter des Generalprokurators

Der Präsident der Republik hat zum Stellvertreter des Generalprokurators den Präsidenten des Kreisgerichtes in Ruttensberg, Leo Grund, ernannt.

Kreisgerichtspräsident Grund ist, wie auch der amtliche Bericht betont, deutscher Nationalität. Durch seine Ernennung wird ein weiterer hoher Posten im Staatsdienst — die Generalprokuratur ist die oberste Anklagebehörde — von einem Deutschen besetzt.

19. Mai und 18. Feber

Im „Neuen Morgen“ lesen wir folgende Betrachtung:

Wir hatten im Monat Mai zwei Gedenktage zu verzeichnen: den einen feierten die Tschechen, nämlich die Veröffentlichung des Manifestes der tschechischen Schriftsteller vor zwanzig Jahren, den anderen zu feiern, vergahen die Deutschen, denn er ist keiner mehr. Nur durch eine kleine Notiz wurde es den Lesern der „Zeit“ vom 20. Mai in Erinnerung gebracht, daß am Tage vorher zwei Jahre seit dem 19. Mai 1935 vergangen waren. An diesem Tage selbst hatten sich wohl nur wenige Gedanken darüber gemacht, daß der Tag eben vor zwei Jahren dem Sudetendeutschtum als ein Tag des Umbruchs, ein Tag der Erneuerung und der Erfüllung verkündet worden war. Wenn heute noch von einem bestimmten Tag gesprochen wird, dem nationalpolitische Bedeutung zukommt, dann ist es wohl ausschließlich der 18. Feber 1937 und es besteht auch für jedermann, der nicht dem allerengsten Kreise der SdP-Führung angehört, die Gewißheit, daß der 18. Feber für das Sudetendeutschtum auch für die nächste Zukunft wesentlich bedeutungsvoller ist als der 19. Mai, an den sich heute kaum noch eine Erinnerung, geschweige denn gar eine Hoffnung knüpft.

Ablenkung durch Gesang?

Der Obmann des Gaudes Marienbad des Sängerbundes der Sudetendeutschen, der ehemalige Abgeordnete C. E. r. t., gab am vergangenen Sonntag auf der Gau-Vollversammlung in Marienbad folgende Äußerung von sich:

„Wir wollen das sudetendeutsche Volk wieder zu einem singenden Volk machen.“

Wir sind die Letzten, die sich nicht freuen, wenn das Volk singt und unsere Arbeiterfänger sorgen dafür in der schönsten Weise. So haben wir natürlich auch gegen die Sangesfreudigkeit der Kleinbürger nicht das mindeste einzusetzen. Und doch — dieser Ausspruch des Herrn Gau-Obmanns macht uns ein wenig nachdenklich. Wir wissen nämlich aus der Geschichte des deutschen Volkes, daß seine „Sangeslust“ gewöhnlich dann beson-

Für Frieden und Freiheit

demonstrieren wir am

REICHAUFMARSCH DER REPUBLIKANISCHEN WEHR

in Aussig a. E. vom 3. bis 5. Juli 1936

der gefördert wurde, wenn es von seinen wahren Aufgaben und von den zweifelhaftesten Plänen seiner „Herren“ abgelenkt werden sollte. Man ließ die Bürger recht oft und laut und gemächlich singen, damit sie nichts davon merken, wenn ihre Füßchen sie inszwischen über's Ohr haufen. Den Leuten, denen Herr Eckert nahestecken dürfte, ist zugutzuhalten, daß ihnen gerade jetzt singende Sudetendeutsche Sympathisier sind als den Leuten

40 Jahre Arbeiter-Touristik. Die Ortsgruppe Turn-Teplitz des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ veranstaltet zu diesem Anlaß ein Bergfest auf der „Worbachhütte“ am Müdenberg. Programm: Samstag, den 12. Juni, findet eine Abendfeier und am 13. Juni das Bergfest statt. Anmeldungen wegen Nachtlager sind an Wlady Kuns, Turn-Teplitz, Landstraße 818, zu richten.

Gräßlicher Unfall beim Böllerschleßen

Ein achtjähriger Junge getötet

Während des Feuertages am Donnerstag in S a n d s h ü b e l (Bezirk Freiwaldau) ereignete sich ein überaus tragischer Unglücksfall. Einige Leute des Kameradschaftsvereines waren mit dem üblichen Böllerschleßen beschäftigt, wobei sie es leider unterlassen hatten, die nähere Umgebung entsprechend abzusperren. Auf einem Fahrweg, der im Schußbereich lag, trieben sich ständig mehrere Kinder herum. Eines von ihnen, der acht Jahre alte Sohn des Straßenvorwärters W e t t s c h n e i d e r, wurde von einer Böllerladung so unglücklich getroffen, daß ihm der Kopf abgerissen wurde. Den Böller bedienten ein gewisser Franz Kirchner und Ferdinand Lörche aus Kaltfeisen-Sandhübel. Die Untersuchung wurde eingeleitet. Die Mutter des getöteten Jungen steht zur Zeit im Krankenhaus einer Entbindung entgegen.

Tagesneuigkeiten

Karl Seltz spricht

zum ersten Male seit dem Februar

Wien. (Eigenbericht.)

Die Einäscherung Leopoldine Glöckels, die Mittwoch nachmittags im Krematorium stattfand, gestaltete sich zu einer außerordentlich eindrucksvollen Kundgebung der Treue der Wiener Arbeiterklasse zum sozialistischen Gedanken. Obwohl die Zeitungen den Termin der Trauerfeier nicht veröffentlicht hatten, waren viele Hunderte Arbeiterfrauen und Arbeiter ins Krematorium gekommen. Schon lange vor der festgesetzten Stunde war der Platz vor der Freitreppe der Feuerhalle schwarz von Menschen. Trotzdem gestaltete die Polizei, die ein Ueberfallsauto und mehrere Polizeioffiziere ins Krematorium entsendet hatte, nicht, daß die Trauerfeier auf der Freitreppe abgehalten werde — offenbar damit nicht alle Trauergäste die Reden hören könnten.

Note Schleifen von Kränzen, die die alten Mitkämpferinnen Leopoldine Glöckels am Sarge niedergelegt hatten, wurden konfisziert. Karl Seib und Gabriele Proft waren von der Staatspolizei am Vormittag aufgefordert worden, das Konzept ihrer Reden vorzulegen. Die Polizei strich ihnen mehrere Stellen.

Trotzdem gestaltete sich die Trauerfeier außerordentlich eindrucksvoll und würdig. Ergreifend das schmerzgefüllte Schluchzen der vielen Hunderte Arbeiterfrauen, ergreifend die Liebe, mit der Karl Seib, der Repräsentant des roten Wien, begrüßt wurde.

Nach einem Trauerchoral sprach Gabriele Proft. Selbst tief bewegt, schilderte sie das Leben Leopoldine Glöckels und feierte ihr Wirken für die Wiener Arbeiterfrauen. „Leopoldine Glöckel war nicht nur ein hilfloser Mensch, sondern bis zuletzt trotz ihrer schweren Krankheit auch eine Kämpferin“, sagte Gabriele Proft. „Zwei Dinge“, schloß sie, „schießen heute für uns zusammen: Erinnerung und Hoffnung“.

Unter ungeheurer Bewegung der tiefenhaften Trauerversammlung betrat nun Bürgermeister Karl Seib das Rednerpult: zum ersten Male seit dem Februar 1934 sprach Karl Seib öffentlich. Er schilderte das hinreichende Wirken der jungen Leopoldine Glöckel, ihre Arbeit als Lehrerin, ihre erfolgreiche Tätigkeit in der Gemeinde Wien und feierte sie als einen wirklich großen Menschen. Seib sprach dann von der beispielgebenden Haltung Leopoldine Glöckels in der Zeit des Niederganges, des sogenannten Niederganges, denn für solche Menschen gibt es keinen Niedergang, denn sie wissen: wir werden nie liegen, weil wir siegen müssen“. In diesem Augenblick glich die Trauerversammlung einer bewegten Massenversammlung: bewegte und doch wieder gedämpfte Zustimmung klang dem Redner entgegen.

Zuletzt sprach Marthe Louis-Leb (Paris), die im Namen der sozialistischen Frauen Frankreichs und des Internationalen Frauenkomitees rote Blumen am Sarg niederlegte. Sie sagte französisch: „Leopoldine Glöckel, Du hast zu der großen Familie gehört, der wir alle angehören. Glaubst nicht, liebe Freunde, daß wir in unserem glücklicheren Lande nicht mit tiefer Bewegung an all das denken, was Ihr durchmacht. Ihr habt früher gesungen, daß das Banner steht, wenn der Mann auch fällt. Wir wissen, daß Euer Banner steht. Und darum grüßt Euch die ganze Internationale!“

Als Bürgermeister Seib die Feuerhalle verließ, wurde er von mehr als zwieitausend Menschen im Hof des Krematoriums erwartet und begrüßt. Ein großer Menschenstrom begleitete den Bürgermeister des roten Wiens. Die Einäscherung Leopoldine Glöckels war die größte sozialistische Kundgebung, die Wien seit vielen Monaten gesehen hat.

Das Kind zu Tode geprügelt. Die 20jährige Arbeiterin Marie Silber fand sich Donnerstag früh mit ihrem zweisechsjährigen unehelichen Töchterchen, das bewußtlos war, in einem Wiener Krankenhaus ein. Einige Minuten später starb das Kind. Die Untersuchung ergab, daß die Silber ihr Kind geschlagen und dadurch seinen Tod herbeigeführt hatte. Sie wurde verhaftet.

Autounfall in Innsbruck. In der Kranesbitter-Allee in Innsbruck stieß Donnerstag nachts ein Innsbrucker Automobil, in dem fünf Fahrgäste saßen, mit einem ebenfalls von fünf Personen besetzten bayerischen Auto zusammen. Beide Autos wurden durch den Zusammenstoß zertümmert und acht Personen schwer verletzt.

Großfeuer bei Wien. Im Magazin der Transportfirmen Caro und Zellinek und Francesco Parisi auf dem Bahnhof in Wahleinsdorf bei Wien entstand Freitag ein Brand, der das ganze Objekt mit großen für Krieg bestimmten Warenvorräten einäscherte. Der Schaden wird auf 40.000 Schilling geschätzt. Sechs Feuerwehrmänner erlitten bei den Rettungsarbeiten Brandwunden oder andere Verletzungen.

Verkaufsaktion „Milch fürs Kind“ eröffnet

Frau Hana Benešová besucht den Basar und kauft Erzeugnisse der Heimarbeit

Prag. Unter dem Motto „Milch fürs Kind“ veranstaltet die Deutsche Liga für den Völkerverbund und Völkerverständigung in der Tschechoslowakischen Republik im Waldsteingarten eine zweitägige Verkaufsaktion von Erzeugnissen der Heimindustrie der Ost- und Westböden des Riesens-, Erz- und Adlergebirges sowie Mährens, Schlesiens und der Slowakei, die überwiegend von Deutschen bewohnt sind. Die Veranstaltung steht unter dem Protektorat der Gemahlin des Präsidenten der Republik Frau Hana Benešová. An der Spitze des Organisationskomitees steht Dr. A. Clary-Altbrüngen sowie der Organisationsleiter Direktor Jál. In den oben genannten Ost- und Westböden wurden für 100.000 Kč Erzeugnisse der Heimindustrie angekauft, wofür Betrag den Heimarbeitern bar ausgezahlt wurde und diese Erzeugnisse standen Samstag und heute in den Zellen des Waldsteingartens zum Verkauf.

Die Gemahlin des Präsidenten der Republik Frau Hana Benešová besuchte Samstag vormittags in Begleitung des Chefs des diplomatischen Protokolls, bevollmächtigten Ministers Strimpl, die Aktion. Am Eingang zum Waldsteingarten wurde Frau Hana Benešová um halb 12 Uhr vom Vorsitzenden des Organisationskomitees Dr. Clary-Altbrüngen sowie Direktor Jál, dem Legationssekretär Helveton-Deberheim und dem Hausherrn Karl Waldstein begrüßt. Dr. Clary-Altbrüngen überreichte der Gemahlin des Präsidenten einen Strauß weißer Rosen und sie wurde sodann in den Waldsteingarten geleitet, wo die Vorstellung des Damenkomitees stattfand. Nach der Vorstellung besichtigte die Gemahlin des Präsidenten die einzelnen Verkaufsstände, wobei die sie begleitenden Damen des Komitees Frau Professor Wlachowski und Frau Gertrud Ottenberg die Erläuterungen gaben. In allen Verkaufszellen wur-

den Frau Hana Benešová die Damen, die sich in den Dienste dieser Hilfsaktion gestellt haben, vorgestellt. Die Gemahlin des Präsidenten zeigte für die ausgestellten Heimindustrieerzeugnisse reges Interesse und erkundigte sich nach deren Provenienz. Im Böhmischen Waldhaus kaufte Frau Hana Benešová einen Gartenkorb, beim Stand des Riesengebirges eine große Tischdecke, beim Verkaufszelt der Heimindustrie des Erzgebirges eine Nadelspindeldecke, eine Kaffeetasse mit Brandmalerei aus Götterdorf und eine Pastasche aus Sebatiansberg, beim Verkaufszelt Nordböden eine gefüllte Kanne und eine handgemalte Glasvase, beim Verkaufszelt Mähren-Schlesien eine handgeknüpfte Brücke (Teppich) und beim Vorkaufstand eine aus der deutschen Staatsgewerkschule in Fischern-Neuland stammende Christophorus-Figur.

Die Gemahlin des Präsidenten der Republik kaufte Erzeugnisse der Heimindustrie für insgesamt 5000 Kč. Der Präsident der Republik Dr. Edbard Beneš hat der Aktion „Milch fürs Kind“ 5000 Kč überwiesen.

Die Gemahlin des Präsidenten Frau Hana Benešová unterhielt sich sodann noch mit den Mitgliedern des Organisationskomitees und sprach über das Gesehene ihre Befriedigung aus. Sie verabschiedete sich dann von den Damen und Herren und verließ dann in Begleitung des bevollmächtigten Ministers Strimpl den Waldsteingarten.

Unter den Gästen, die sich gleichzeitig eingefunden hatten, befanden sich Kanzler Šámal, der englische Gesandte Newton, der schweizerische Gesandte Brugmann mit Gemahlin, der portugiesische Gesandte Costa Carneiro mit Gemahlin, die Gattin des amerikanischen Gesandten Butler Wright, der türkische Gesandte Karasmanoglu u. a.

Flammentod. In Oberdörf in Oberösterreich wurde bei einem Brand eines Hofes die 43jährige Bäuerin Fr. Söllinger so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starb. In Mattighofen hantierte die 90jährige Theresie Stempke so unvorsichtig mit einer Petroleumlampe, daß ihre Kleider in Brand gerieten und die Greisin ums Leben kam.

Beim britischen Reichsflugtag, der Samstag durch Flugvorführungen auf allen Flugplätzen begangen wurde, stürzten sieben Militär- und Privatflugzeuge ab. Die meisten Piloten verließen tödlich. Insgesamt kamen zehn Personen ums Leben.

Explosion im Hudson-Tunnel. Bei den Bauarbeiten am Tunnel New York—New Jersey, der unter dem Hudson geführt wird, ereignete sich am Freitag eine schwere Explosion. Zwei Arbeiter wurden getötet, fünf sind lebensgefährlich verletzt.

Der Streit im englischen Königshaus. Die Differenzen, die sich seit einiger Zeit zwischen der englischen Königsfamilie und dem Herzog von Windsor ergaben und auch dazu führten, daß weder ein Mitglied des königlichen Hauses, noch ein Angehöriger des königlichen Haushalts, noch ein englischer Staatsbeamter bei der Hochzeit des Herzogs von Windsor anwesend sein wird, haben in der „London Gazette“, Ausgabe von Samstag früh, ihren Niederschlag gefunden. Es wird offiziell verkündet, daß der Herzog von Windsor sich zwar ausnahmsweise weiter königliche Hoheit nennen dürfe. Dieser Titel gebühre aber ausschließlich nur ihm, nicht aber Frau Warfield-Simpson und auch seine Nachkommenhaft hat darauf kein Anrecht. Dieses Vorgehen wird damit begründet, daß der Titel königliche Hoheit nach englischem Hausrecht nur denjenigen Mitgliedern der königlichen Familie zusteht, die eventuell für die Thronfolge in Betracht kommen. Durch die Abdankung ist aber Eduard VIII. hievon ausgeschlossen, so daß die Verleihung des Titels durch den König ein persönliches, ausschließlich für ihn selbst bestimmtes Entgegenkommen darstellt. Auf Anweisung des Erzbischofs von Canterbury darf keine kirchliche Gefeuchungszeremonie stattfinden. Desgleichen wird der britische Konsulardienst, der sonst mit Standesfragen befaßt ist, diesmal nicht in Funktion treten.

Lufttrennen — gegen einen Schornstein. Bei dem internationalen Lufttrennen Isle-of-Man kam es gleich nach dem Start in London zu einem tragischen Unglücksfall. Eine Maschine flog gegen den Schornstein eines Hauses. Das Flugzeug ging in Flammen auf. Beide Piloten fanden den Tod. Drei Hausbewohner wurden verletzt.

Nach dem Tod — beim Radio getötet. In der Wohnung seiner Eltern in Brunn starb auf ungewöhnliche Weise der 18jährige Handelsgeselle Rudolf Kissling. Kissling schaltete einen kleinen Kristallempfänger über einen Transformator an eine 220-Volt-Leitung an. Er hatte Inapp zuvor gedebet und war noch feucht. Dabei berührte er den Leitungsdraht an einer unisolierten Stelle und erlitt so schwere Verbrennungen, daß er starb, ehe die Eltern nach Hause kamen und Hilfe holen konnten.

Eine Villa auf dem Meeressgrund. Taucher des Schiffes „Jonion“ haben bei Aufräumungsarbeiten im Hafen von Piräus die Fundamente und einige Mauerreste einer Villa gefunden, die vor rund 2000 Jahren noch auf dem Festland gestanden hat, dann aber infolge von Senkung des Untergrundes langsam versunken sein muß. Bis jetzt haben die Taucher zwei Marmorstatuen, 500 Kupferstücke und die Reste von Einrichtungsgegenständen gefunden.

75 Häuser niedergebrannt. In der Stadt Bielie am Nemen in Nordostpolen wurden durch einen Brand 75 Häuser zerstört, wodurch 78 Familien obdachlos geworden sind.

Das schöne Wetter bleib. Unter Einfluß eines umfangreichen Druckhochs, dessen Kern über Skandinavien liegt, ist es in unseren Gegenden überall heiter. Bei Luftzufuhr aus höheren geographischen Breiten steigt jedoch die Temperatur nur langsam an; die nächste Nacht dürfte infolge der Ausstrahlung relativ kühl verlaufen. Sonst kann in den nächsten Tagen günstige Witterung erwartet werden. — Wahrscheinliches Wetter heute: Vorwiegend heiter und tagsüber ziemlich warm. — Wetterausblick für Montag: Die schöne Witterung dürfte noch andauern.

Mutterschaft — „verschuldetes Unglück“ nach NS-Handelsgesetzbuch

Der § 63 des Handelsgesetzbuches enthält die Bestimmung, daß dem Handlungsgehilfen auch dann der Anspruch auf Gehalt und Unterhalt zusteht, jedoch nicht über die Dauer von sechs Wochen hinaus, wenn er durch unverschuldetes Unglück an der Leistung der Dienste verhindert ist. In erster Linie gilt als unglücklich eigene Krankheit. Sie ist unverschuldet, wenn sie bei normaler Lebensweise eintritt. Beachtlich ist aber die allgemeine Rechtsauffassung, daß bei der Beurteilung, ob die Krankheit verschuldet oder unverschuldet eingetreten ist, nicht strenge verfahren werden soll. D. h. also, daß nicht jede Abweichung von der normalen Lebensweise als selbstverschuldet anzusehen ist, wenn sich daraus ein Krankheitsfall ergibt. Wir denken dabei beispielsweise an Krankheiten, die sich aus Sportbetätigungen ergeben können, und an ähnliche Fälle. (— denn der Berliner singt bekanntlich: — „Mit Dir, Grifa, möcht ich gern wandern, Mit Dir, Grifa, trieb ich gern Sport!“ —)

„In diesem Zusammenhang ist aber darauf einzugehen, daß Schwangerschaft nicht als Unglück im Sinne des § 63 des BGB anzusehen ist. Das Reichsgericht hat sich mit dieser Frage in seiner Entscheidung vom 27. Juni 1932 (RAG 226/32) beschäftigt. Es handelte sich um eine unverschuldetete Kontoristin... Nicht außer acht gelassen werden darf außerdem eine andere reichsgerichtliche Entscheidung, die besagt, daß auch Schwangerschaft der verheirateten Frauen nicht ohne weiteres als unverschuldetes Unglück im Sinne des § 6 BGB zu betrachten ist (Urteil vom 19. März 1932 RAG 526/31)... Nun darf allerdings keinesfalls angenommen werden, wie naheliegend das zunächst auch für den Laien sein mag, daß diese Grundzüge, die zu der vorstehend erwähnten Entscheidung im Falle der Klägerin führten, aus „moralischen“ Erwägungen etwa durchdrängen. Ein moralisches Urteil steht hier nicht in Frage und soll dabei gar nicht gefällt werden (im Original gesperrt). Vielmehr ging die Rechtsprechung davon aus, daß die Klägerin ihre Verpflichtungen dem Arbeitgeber gegenüber fahrlässig verletzt habe (— durch Unterlassung des „Dienstes am Chef“ —?)... Zugegeben werden muß, daß die sich aus dieser reichsgerichtlichen Entscheidung ergebende herrschende Rechtsauffassung bei den von ihr Betroffenen heute noch oft auf Verfehmung stößt... Daß dieses nachträgliche Wirksamwerden der Kündigung ein bedeutender Mangel des Gesetzes und die Ursache zu einer großen Rechtsunsicherheit ist, kann leicht eingesehen werden... Maßgebend wird sein, ob durch den Tatbestand der außerordentlichen Schwangerschaft die Interessen des Betriebes geschädigt werden... Denn der Betrieb ist ja die wahre „Volksgemeinschaft“. Das ist die Konsequenz des NS-Sklavenstaates, der von einer dienstbereiten Justiz schon 1931 vorbereitet wurde: einerseits Raffengestalt, andererseits geschlechtslose Ameisen-Arbeiterinnen. Wie lautet die deutsche Uebersetzung für Gefolgschaftsmitglied? Einmüd.

Vom Rundfunk

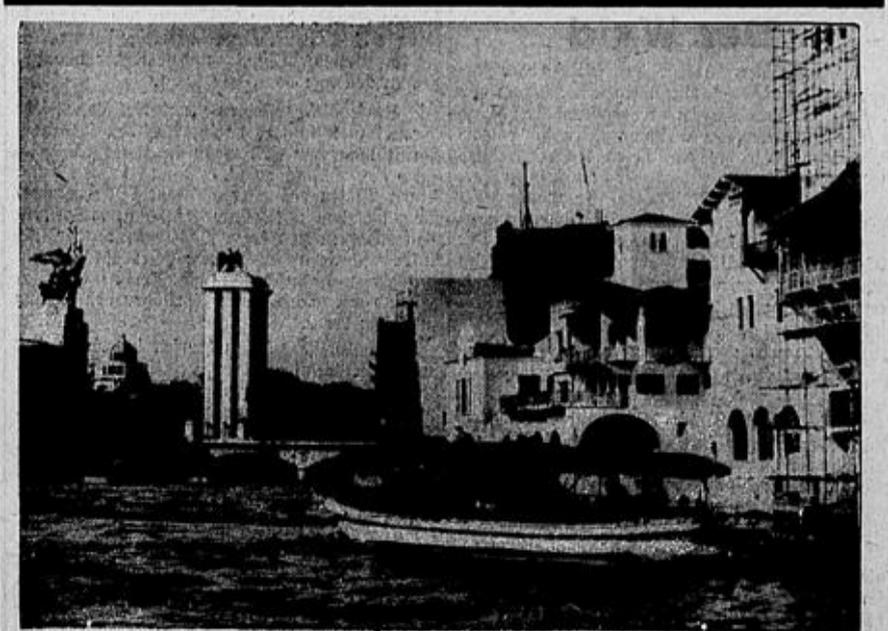
Empfehlenswertes aus den Programmen

Montag

Frage I: 7.00 Morgenmusik. 10.05 Deutsche Presse. 11.35 Rantó Blaho singt Schallplatten. 12.10 Unterhaltungskonzert. 16.45 Kompositionen von Jucif. 17.35 Klavierkonzerte von Ragnan. 18.10 Deutsche Sendung: Slavatisch: Soziale Stellung der deutschen Angestelltenjugend. 18.25 Wiener: Welterziehung im demokratischen Staat. 18.35 Professor Wink: Vermina. 18.45 Deutsche Presse. 20.55 Handel: Gacilien-Ode. 22.20 Tanzmusik. — Frage II: 14.20 Deutsche Sendung: Pololo. 14.50 Deutsche Presse. 18.10 Wochenspiegel. 19.10 Sogophonolo. — Bräun: 17.25 Bühnenneuheiten aus der russischen Literatur. 17.40 Deutsche Sendung: Dr. Steiner-mayer: Ueber Bücher. 19.10 Französisch-Sturz. — Freiburg: 16.10 Salonorchester. 22.35 Tanzmusik. — Kaskau: 12.05 Schallplattenkonzert. — Währ.: Dtraun: 18.10 Deutsche Sendung: Arbeiter-Sendung: Schön: Ueber Eugenie — Klavierkonzert.

Dienstag

Frage I: 10.05 Deutsche Presse. 10.15 Für die Frau, deutsche Sendung. 10.30 Operettenmusik: Suppe, Lehar usw. 12.10 Schallplattenkonzert. 12.35 Orchesterkonzert FDR: Offenbach, Leo Fall. 17.30 Kapral: Geigenquartett. 18.10 Deutsche Sendung: Konzert der Absolventen der Deutschen Musikakademie: Bach, Mozart usw. 18.45 Deutsche Presse. 22.30 Hindemith: Geigenquartett. — Frage II: 14.15 Deutsche Sendung: Dr. Szyora-Gebäude: Trümmer von Städten und Tänzerinnen mit dem Feuer am Vesperus. 14.30 Bunte Stunde: Schubert, Kreuder usw. 14.50 Deutsche Presse. 18.00 Wandolinenspektakel. — Bräun: 17.40 Deutsche Sendung: Arbeiter-Sendung: Sozialinformationen; Doktor Fried: Hygiene auf Reisen. 18.35 Arbeitsmarkt. — Freiburg: 15.00 Rundfunkorchesterkonzert: Spohr, Mendelssohn usw. 19.10 Liebeskonzert. 19.30 Aus dem Brechbuerer Nationaltheater: „Tiefand“ von Eugen d'Albert. — Kaskau: 11.05 Populäres Sinfoniekonzert. 12.05 Schallplattenkonzert. 19.35 Volkskonzert. 21.25 Jazzorchester. — Währ.-Dtraun: 16.10 Rundfunkorchesterkonzert: Krüper, Delibes usw.



Bootsfahrt des Staatspräsidenten Lebrun an den Ausstellungsbauten vorüber

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Rationalisierung aus dem Berichte der Gewerbeinspektoren

(Z. B.) Die Berichte der Gewerbeinspektoren sind nach wie vor die einzige zuverlässige Quelle, welche über die Ergebnisse der Rationalisierung und der damit verbundenen Leistungs- und Produktionssteigerungen Aufschluss gibt. Auch der letzte Bericht enthält interessantes Material über die in den einzelnen Betrieben durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen, aus denen wir nachstehend einige hervorheben:

Die Granatfelsereien des nordböhmischen Gebietes führten besondere Schleif- und Polierarbeiten ein, welche bei einer Belegung mit vier Arbeitern in acht Stunden 500 Tausend Granatsteine schleifen und polieren. Wenn man bedenkt, daß ein Heimarbeiter in derselben Zeit unter Mithilfe seiner Familienangehörigen durchschnittlich neun Tausend Steine schleifen kann, läßt sich errechnen, daß eine dieser Maschinengruppen über 100 Heimarbeiter arbeitslos macht.

Die Berliner Waffenfabrik erhöhte die Arbeitsleistungen in einigen Abteilungen durch Einführung neuer Maschinen um 50 Prozent, während die Zahl der beschäftigten Arbeiter nur um 80 Prozent stieg.

Die Bata-Werke in Pilsn führten in ihrer Gummiabteilung eine neue Maschine für das Brechen des Rohgummis, einen sogenannten Plastikator, ein, welcher in einer Stunde bis zu 2000 Kilo Gummi verarbeiten kann, das ist das doppelte Quantum, welches bei den bisherigen Einrichtungen verarbeitet wurde, wobei auch die notwendige Treibkraft um die Hälfte herabgesetzt werden konnte.

Besonders weitgehende Ergebnisse wurden in der Textilindustrie erzielt, wo z. B. eine Juteweberei und Spinnerei 40 Arbeiterinnen entließ, nachdem sie sieben neue Maschinen System Madia einführte. Durch die Aufstellung neuer Maschinen erzielte eine Wollstofffabrik eine Leistungssteigerung von 50 Prozent, wobei die dadurch überflüssig gewordenen Arbeiterkräfte entlassen wurden. In vier mechanischen Webereien des Königsgräber Inspektionsbezirk wurden 50 Weber arbeitslos, nachdem diese Betriebe zum sogenannten Webrichtsystem übergegangen waren. Dieses Arbeitssystem wird auch im Märkisch-Schönberger Bezirk praktiziert und ein Weber ist hier gezwungen, bis zu vier Stühle zu bedienen. Eine Seidenwarenfabrik führte das Heubruchsystem ein, wobei die Stühle mit einer selbsttätigen Vorrichtung versehen sind, welche die Maschine einstellt, sobald sich bei der Verarbeitung irgendein Fehler ergibt.

In der Strumpfabrikation sehen sich immer mehr neue englische Maschinen durch, welche die Strümpfe zur Gänze herstellen, während bisher auf einer Maschine die Oberseite hergestellt wurden, während die Strumpfüße auf anderen Maschinen angestrickt wurden. Durch die Einführung dieser neuen Maschinen bedürfen zahlreiche Arbeiter- und Arbeiterinnen ihre Beschäftigung. Nach den Berichten des Reichsener Gewerbeinspektors beschäftigt eine der in Betracht kommenden Fabriken (offenbar Kunter in Barnsdorf), die Bedienung von 20 automatischen Stühlen einer Arbeiterin zu überantworten, während bei der bisher geteilten Produktion zur Bedienung von 22 Stühlen drei bis fünf Arbeiterinnen notwendig waren, je nachdem, ob es um die Herstellung langer oder kurzer Strümpfe ging. In der Wollwämerei einer Strumpfabrik wurde ein Drittel der Arbeiter durch die Einführung automatischer Kammmaschinen mit Stahlbürsten ausgeschaltet.

Auch die Schneidergewerbetriebe sind in den letzten Jahren die Auswirkungen der Rationalisierung, nachdem im Provinzialgebiet vier Firmen zur Serienproduktion in der Konfektion übergingen. Ein Betrieb führte eine durchgehende Spezialisierung beim Nähen von Damen- und Herrenkleidern ein, wobei die Leistungen ganz außerordentlich gesteigert wurden. In einer Abteilung werden z. B. ausschließlich Herrenhosen genäht, wobei von 48 Arbeitern und Arbeiterinnen, welchen 26 in Aufsicht form aufgestellte Nähmaschinen und eine Lodenmaschine zur Verfügung stehen, in 48 Stunden 1200 Herrenhosen hergestellt werden, so daß eine Hose in zwei-einhalb Minuten fertiggestellt wird. In der Abteilung für Damenmäntel nähren 44 Arbeiterinnen in 48 Stunden 580 Damenmäntel, so daß alle fünf Minuten ein Mantel fertig wird. Ebenso werden auch in den Wäschereien und Wäslereien immer neue Maschinen eingeführt, welche zahlreiche Arbeitskräfte überflüssig machen.

Ebenso durchgreifend macht sich die Rationalisierung in der Lebensmittelindustrie bemerkbar, wo z. B. eine Nudelfabrik eine besondere automatische Maschine in Betrieb stellte, welche 2000 Kilo Teig in acht Stunden verarbeitet. Die Maschine steht direkt neben dem Backofen und zu ihrer Bedienung sowie zum Sortieren der Erzeugnisse sind nur etwa 20 Arbeiter notwendig, während bei der manuellen Verarbeitung 60 bis 80 Personen beschäftigt werden müßten. In einer großen Brotfabrik verloren 15 Arbeiter ihre Beschäftigung, nachdem der Betrieb einen automatischen Ofen mit einer Produktion von

18.000 bis 25.000 Stück Gebäck pro Stunde aufstellte, wobei der ganze Arbeitsprozeß bis zur Verpackung vollständig automatisiert wurde.

Eine Kaminfabrik verlegte den Arbeitsprozeß dadurch, daß sie das Waschen und Beizen der Kaminröhren zu einem Arbeitsprozeß vereinigte, wodurch 50 Arbeiterinnen ihre Beschäftigung verloren.

Neben den technischen Verbesserungen, die zu einer Verminderung der Zahl der beschäftigten Arbeiter führten, zeigten sich in verschiedenen Betrieben auch Anstrengungen nach Erzielung von Lei-

Kaolinarbeiter erhalten höheren Lohn

Der Verband der Glas- und Keramikarbeiter und -Arbeiterinnen Kempten-Södingen, hat über Auftrag der Belegschaften der Firmen Zettliger Kaolinwerke A.-G., Zettliger „Kaolina“ A.-G. und Elektro-Osmose A.-G., Pöschkau, an genannte Firmen das Verlangen gestellt, die Tagesverdienste bis K 80.— um 5 Prozent aufzubessern und außerdem die Krisenabzüge vom August 1933 in der Höhe von 5, 7 und 10 Prozent einzustellen.

Bei der Verhandlung gelang es schließlich, für die Arbeiterschaft der Zettliger Kaolinwerke A.-G. über den Rahmen des Kollektivvertrages hinaus 5 Prozent Lohnerhöhung zu erreichen. Für die Arbeiterschaft der „Kaolina“ und Elektro-Osmose war es nur möglich, die generelle fünfprozentige Lohnherabsetzung für jene Arbeitnehmer durchzusetzen, deren Tagesverdienste nicht höher als K 30.— liegen, weil die Firmenvertreter behaupteten, daß für dieses Kaolin ein niedriger Verkaufspreis als für das Zettliger Kaolin erzielt wird und die Arbeiterschaft dieser Betriebe seit länger als einem Jahr voll-

ständigsteigerungen durch einfache Beschleunigung des Arbeitsprozesses. So erhöhte eine Leppichfabrik im Reichsgräber Inspektionsgebiet die Zahl der Umdrehungen der Spindeln von 1000 auf 1700 in der Minute und erzielte damit eine Arbeitsleistung von 21,2 Mio Garn gegen früher 19,8 Mio pro Stunde. Die Firma wollte sogar die Zahl der Umdrehungen auf 2000 pro Minute erhöhen, wurde jedoch daran vom Gewerbeinspektor gehindert, weil sich damit die Unfallgefahr nicht unerheblich vergrößert hätte. Jedenfalls beweist auch der vorliegende Bericht der Gewerbeinspektoren, daß es nach wie vor notwendig ist, den neuen Arbeitsmethoden in den Fabrikbetrieben die größte Aufmerksamkeit zu widmen und daß als logische Konsequenz der steigenden Arbeitsintensität die Verkürzung der Arbeitszeit immer dringender und unaufhaltsamer wird.

Die Kartellierungsbestrebungen in der Schokoladenindustrie

Das Handelsministerium hat wie bekannt, die Einfuhr von Kakaobohnen in das Bewilligungsverfahren eingereiht, ohne sich mit den in Betracht kommenden Stellen vorher ins Einvernehmen zu setzen. Gegenüber den 1200 Waggons, die früher eingeführt wurden, dürfen jetzt nicht mehr als 1020 Waggons importiert werden, was bedeutet, daß 2000 bis 2500 Arbeiter brotlos werden müßten, wenn die Maßnahme nicht widerrufen werden würde. Infolge der Restriktionen im März mußten bereits einige Firmen Arbeiter entlassen und eine Reihe weiterer, die 10.000 und in der Saison doppelt soviel Arbeiter beschäftigen, steht vor derselben Gefahr.

Die Firmen Orion, Klifferte, Deli und Jora sind bemüht, nach diesem ersten Erfolg weiter zu gehen und ein Kartell zustandzubringen, welches die anderen Betriebe ausschalten sollte. Da ein Teil der bestehenden Betriebe dank der Nacht, welche das Handelsministerium den Großfirmen auf die Aufteilung des Kontingents gegeben hat, nicht genügend Rohstoffe hätte, müßte es auf Kosten der Verbraucher und der Arbeiter zu Betriebskonzentrationen kommen, die auch schon durch Aktienkauf von Orion mit Klifferte vorbereitet werden. Die Gewerkschaften haben sich an das Fürsorgeministerium mit dem Ersuchen gewandt, das Kartell zu verhindern und an seiner Stelle ein Quantumsyndikat herbeizuführen durch Kräfte, Kurzarbeit und Aussehen ausgepörrten Hausfalls ein wenig aufzufrischen. Die Neu-Titscheiner Gutarbeiter brauchen infolge ihrer organisatorischen Zersplitterung immer etwas länger, bevor sie aufstehen. Aber alles ertragen auch die Gutarbeiter nicht. Das mögen die Firmen einschließlich ihrer industriellen Vertreter bedenken und darnach handeln.

Wachsende Beunruhigung der Neu-Titscheiner Gutarbeiterschaft

Anfang Dezember v. J. haben die Vertragsgewerkschaften, an der Spitze der Bekleidungsarbeiterverband i. d. Tschechoslowakischen Republik in Neidenberg, für die rund 5000 Gutarbeiter in Neu-Titschein beim Nordmährisch-schlesischen Industriellenverband in Mährisch-Odrau ein einmalige Auslöschung in der Höhe eines Wochenlohnes gefordert. Dieses Ansuchen wurde ausgesprochen bagatellisiert und dessen Behandlung hinausgezögert. In der zweiten Jännerhälfte 1937 wurde es schließlich abgelehnt, also zu einer Zeit, in welcher in anderen Industriezweigen beachtliche Lohnherabsetzungen bewilligt worden sind. Kein Wunder, daß eine solche Behandlung unter den Neu-Titscheiner Gutarbeitern Enttäuschung auslöste. In zwei großen Gutarbeitervereinigungen im April wurden die Vertragsorganisationen von der Gutarbeiterschaft neuerlich beauftragt, die Forderungen der Arbeiter zu wiederholen und auf das Ausmaß zweier Auslöschungen zu je einem Wochenlohn zu erhöhen. Ueber wiederholtes Drängen der Vertragsorganisationen kam es am 28. Mai beim Nordmährisch-schlesischen Industriellenverband in Birkowitz zu den ersten Verhandlungen, deren Ergebnis aber nur geeignet ist, den bisherigen Unmut der Gutarbeiterschaft zu Erbitterung aufsteigern. Die Firmen bzw. deren Organisation legen zwar großen Wert auf eine Feststellung, wonach in den Neu-Titscheiner Gutbetrieben in den letzten Jahren kein vertraglicher Lohnabbau vorgenommen worden ist. Als sie aber zum eigentlichen Verhandlungsgegenstand Stellung nehmen sollten, da hatten sie merkwürdigerweise für ihre Arbeiter keine Zeit mehr übrig und verlagten die Verhandlungen auf den 8. Juni. Die ersten Verhandlungen über die Forderungen der Neu-Titscheiner Gutarbeiter verliefen somit wie das Hornberger Schiefen.

Daß ein solches Verhalten der Neu-Titscheiner Gutfirmen einschließlich des Industriellenverbandes wenig geeignet ist, die Gutarbeiter zu beruhigen, ist wohl begrifflich. Wurden auch vertraglich die Löhne der Neu-Titscheiner Gutarbeiter in den letzten Jahren nicht abgebaut, so ist doch weit über den Kreis der Gutarbeiterschaft hinaus immer noch bekannt und fühlbar jener 32%ige Lohnabbau zu Ende 1932, der sich bis heute noch verheerend auswirkt und die Löhne auf ein unerträgliches Niveau gebracht hat. Daran hat auch die im Jahre 1928 erreichte 5%ige Lohnherabsetzung nichts geändert, denn die förmliche Rationalisierungswut in den Gutbetrieben hat den Arbeitern sehr bald darauf das Vielfache dessen wieder genommen, so daß ihre Lebenshaltung eithe überaus trübe ist. Und das in einem Zeitpunkt, in welchem sich die Gutausfuhr sowohl gegenüber ihrem tiefsten Stande vom Jahre 1929, als auch im Jahre 1936 gegenüber dem Vorjahre wesentlich erholt hat und wo sich die Wollwumpenerzeuger sehr gute Verkaufspreise durch das Stumpentkartell gesichert haben.

Wo Herwegh begraben liegt

Zu seinem 120. Geburtstage am 31. Mai

Der Mann, der 1817 in Stuttgart geboren war und 1875 bei Baden-Baden gestorben ist, liegt seinem Wunsch entsprechend in Liestal, dem fremdlichen Orte in der Nähe von Basel, begraben. Er hatte das gewünscht, weil er in dem Lande von seinem bewegten Leben ausruhen wollte, in dem er zusehends gefunden hatte, als man jenseits des Rheins schon damals die Democraaten jagte, und dessen Bürgerrechte man, sich selbst ergebend, ihm gegeben hatte. Es ist noch nicht lange her, daß ich mit dem dortigen Freunde an der neuen Grabstätte stand, die man Herwegh in Liestal geschaffen: stimmungsvoll hat man seine irdischen Reste da an einen grünen Hang gelagert, auf würdiger Tafel ist verzeichnet, wer hier ruht.

In freundschaftlichem Tale liebenswürdig gebettet, Geburtsort des dort bekannteren und mit großem Recht vielgeehrten Schweizerdichters Carl Spitteler, hat Liestal die Traditionen hochgehalten, in deren Schutze sich der Helden von 1848 mit seiner Frau und Kampfeskameradin begab: dort, wo die Gemeindefunktionäre Verantwortung pflegt, in dem fast vierhundert Jahre alten Rathaus der Stadt, außen geschmückt mit den charakteristischen Emblemen historischer Freiheitsmalerie und also dem Fremden sehr wertvoll, bewahrt man eiliche Gegenstände und Urkunden,

führen, in dem die Konsumenten und die Beschäftigten vertreten wären. Ueber den sozialen Charakter der Vorgänge unterrichtet am deutlichsten die Tatsache, daß die angeführten Firmen, die das Kartell anstrebten, es bisher abgelehnt haben, einen Kollektivvertrag mit den Arbeitern zu schließen, mit dem Ergebnis, daß die Löhne in der Schokoladenindustrie zu den niedrigsten überhaupt gehören.

Ausland

Als Gestapo-Agent verhaftet

Das Züricher „Volkrecht“, das Organ der sozialdemokratischen Partei der Schweiz, teilt in seiner Nummer vom 18. Mai mit, daß Hans Adant am 7. Mai in Zürich verhaftet worden ist. Adant war vor zwei Jahren vom Sekretariat der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, wo er seit 1925 für die Werkschlichtungs- und Expeditionsarbeiten angestellt war, entlassen worden. Es wurde damals — im Mai 1935 — entdeckt, daß Adant sich durch längere Zeit Unterhaltungen bei der Porzellanfabrik zu schinden kommen lassen. In Hinblick auf die vollständige Gutmadung des Schabens, den er verübt hatte und auf seine langjährige Arbeitsleistung wurde von weiteren Schritten gegen ihn Abstand genommen. Adant, der Schweizer Bürger ist, lebte nach seiner Entlassung aus Brüssel nach Zürich zurück.

Adant wird nun beschuldigt, sich — offenbar aus Rache für seine Entlassung — der Gestapo verkauft zu haben. Näheres über die Wirkungen seiner verätherischen Tätigkeit ist noch nicht bekannt, dagegen hatte Adant viele Beziehungen zu deutschen Emigranten und damit die Möglichkeit, Anheil zu stiften.

Das Züricher „Volkrecht“ teilt mit, daß es sofort von der Verhaftung Kenntnis erhalten, es jedoch für richtiger gehalten habe, zunächst keinerlei Mitteilungen an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen, um die Arbeit der Untersuchungsorgane nicht zu erschweren und vor allem, allfällige Hintermänner oder Mitarbeiter nicht zu warnen.

Adant war in der Arbeiterpartei sehr tätig und bekannt. Die sozialdemokratische Partei in Zürich hat sofort, nachdem die Ursache seiner Verhaftung bekannt wurde, seine Ausschließung aus der Partei verfügt.

Auflösung aller Beamtenverbände im Dritten Reich

Die deutsche Reichsregierung hat ein Gesetz über die Beamtenvereinigungen verabschiedet. Nach diesem Gesetz werden die früheren Spitzenverbände der Beamtenschaft und die Beamtenvereinigungen, die diesen Spitzenverbänden zu irgendeinem Zeitpunkt unmittelbar oder mittelbar angehängt haben, mit Wirkung vom 1. Juli 1937 aufgelöst, soweit sie ihre Auflösung bisher nicht vollzogen haben. Andere noch bestehende Beamtenvereinigungen kann der Reichsminister des Innern auflösen. Die der NSDAP angehängten Verbände werden durch das Gesetz nicht berührt. Neugründungen von Beamtenvereinigungen sind in Einkunft an die Genehmigung des Innenministers gebunden.

„Jaime I“ weder von einer Bombe getroffen noch beschädigt. (Agence Espagne.) Entgegen den Informationen, die diese ganze Woche hindurch von den Radiosendern der Rebellen verbreitet wurden, nach denen der republikanische Kreuzer „Jaime I“ großen Schaden bei einem Luftbombardement erlitten hätte und entzogen den Details, die der General Queipo de Llano über das angelegte Bombardement gegeben hat, wurde das Kriegsschiff „Jaime I“ niemals von einer Bombe berührt und hat niemals einen Schaden erlitten. Es operiert augenblicklich wie immer nach den Bedürfnissen des Krieges und ist völlig intakt.

auch Gemälde der Zeit, aus denen Georg Herweghs Erdennandel dem Besucher lebendig wird. Er, der gehet von einer durch hohe Kopfpämie geschätzten Soldateska hier Sicherheit fand, hat auch ein Denkmal erhalten, dessen bärtiges Wilsrelief mit Namen und Lebensjahre, unvornahmt ist von jenem Lorbeerkrantz, den die Nachwelt dem Dichter gewunden hat.

„Paula Kappel statt der Kränze/ In jeder Seite ein Gerärm/ Erreichtest endlich Du die Grenze“, — so hat Heinrich Heine über die Zustände gespottet, die „die eiserne Kerker“ zum Zug nach dem Süden veranlaßten. Es war nicht ganz so, denn einmal war Herwegh emigriert, weil er sich nicht (wegen angeblicher Verleumdung des Militärs) in ein preußisches Justizhaus sperren lassen wollte, ein anderes Mal verkleidet als Bauer mit Müß und Not nach dem Scheitern seiner aktiven Beteiligung an den 1848er-Kämpfen über die Grenze entwich: die Geldarmen hätten sich lieber die 4000 Gulden verdient, die für seine Gefangennahme ausgesetzt waren als ihn in die Freiheit zu eskortieren.

So erinnert man sich nur noch mit ehrerbietiger Dankbarkeit der Wesiger jenes „Litterarischen Comptoirs in Zürich und Winterthur“, die es sich angelegen sein ließen, die unwergänglichen „Gedichte eines Lebendigen“ Herweghs herauszugeben. Ein Gang durch die Liestaler Erinnerungsstätten Georg Herweghs erfüllt uns mit Wehmut. Ihm und denen, die ihm im Leben und Tod eine Heimat gaben, legt man gern die Blume auf das Grab.

| Man erhält für | Kc |
|-------------------------------|--------|
| 100 Reichsmark | 728.— |
| 100 Markmünzen | 780.— |
| 100 österreichische Schilling | 534.— |
| 100 rumänische Lei | 17,85 |
| 100 polnische Zloty | 549,50 |
| 100 ungarische Pengö | 593,50 |
| 100 Schweizer Franken | 653,50 |
| 100 französische Francs | 128,20 |
| 1 englisches Pfund | 140,75 |
| 1 amerikanischer Dollar | 28,60 |
| 100 italienische Lire | 145,40 |
| 100 holländische Gulden | 1576.— |
| 100 jugoslawische Dinare | 65,30 |
| 100 Belgas | 484,50 |
| 100 dänische Kronen | 611.— |
| 100 schwedische Kronen | 780.— |

Prager Zeitung

Propaganda-Ausstellung der Staatsbahndirektion Prag

Die Prager Staatsbahndirektion veranstaltet in der Zeit vom 29. Mai bis zum 6. Juni auf dem Gelände hinter den Wärsen beim Wilsonbahnhof eine kleine Ausstellung, die dem reisenden Publikum die Bemühungen der Bahnverwaltung um die Bequemlichkeit und Annehmlichkeit des Reisens auf unseren Bahnen vor Augen führen soll. Der Zeitpunkt ist gut gewählt und das Fortschreiten der Bahnverwaltung, das Publikum mit seinen verkehrsfordernden Bestrebungen vertraut zu machen, sicher sehr begrüßenswert.

Den Besuchern dieser Ausstellung, die Samstag eröffnet wurde, werden zur Erhöhung der Reise lust die modernsten Waggonmodelle, über die der Wagenpark der Staatsbahnen verfügt, vor Augen geführt. Zunächst ist ein Schnellzugwagen erster und zweiter Klasse modernster Konstruktion, der durch seine wirklich schöne Ausstattung das reisende Publikum auf die Annehmlichkeiten der höheren Wagenklassen aufmerksam machen soll, die bei uns tatsächlich weit billiger ist, als in den meisten europäischen Staaten. Der Fahrpreis der zweiten Klasse ist bei uns um ein Drittel höher als der der dritten Klasse, während er z. B. in Deutschland, Österreich, Frankreich um die Hälfte teurer ist. Immerhin dürfte der Großteil der Fernreisenden der billigsten dritten Klasse den Vorzug geben. Es ist zu bedauern, daß die in den Ringhoffertwerken bestellten neuen Schnellzugwaggons dritter Klasse noch nicht fertiggestellt sind und daher bei dieser Propaganda-Ausstellung fehlen. Diese Waggons — zur Hälfte dritter, zur Hälfte zweiter Klasse — sollen nach den Vorstellungen der Eisenbahnverwaltung vorwiegend eingerichtet sein, wovon sich leider das Publikum bereits nicht überzeugen kann. Sie sollen anfangs Juni in Betrieb gestellt werden und höchst begrüßenswerte Neuerungen aufweisen, die für die Reisenden der modernen Eisenbahntechnik machen würden. Vor allem sollen auch die Sitzbänke dritter Klasse mit Lederpolstern versehen und gut abgefedert sein, was bisher bloß in Skandinavien und England der Fall ist und keineswegs in Mitteleuropa nicht hat. Neben geschmackvoller Innenarchitektur sollen auch die hygienischen Einrichtungen erstklassig sein, so vor allem die automatische Wasserreinigung der Klosetts und Wasserzuführung der Wäschebecken, die ohne Sandverunreinigung in Tätigkeit gesetzt werden.

Weitere Ausstellungsobjekte sind die neuen Schlaf- und Speisewagenmodelle, die im internationalen Verkehr eine bedeutende Rolle spielen. Den Hauptanteil an dem Betrieb dieser Spezialwagen auf dem Netz unserer Staatsbahnen hat die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft inne, die vor 81 Jahren den Betrieb auf den europäischen Strecken aufgenommen hat. Von dem 2177 Waggons zählenden Wagenpark dieser Gesellschaft entfallen für das Netz der tschechoslowakischen Staatsbahnen 77 Waggons, bei welchen 411 Beamte und Angestellte beschäftigt sind. Neben der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft besorgt noch die „Mitropa“ den Schlaf- und Speisewagenverkehr auf den Strecken von der Staatsgrenze zu den böhmischen Bädern. Das Eisenbahnministerium hat mit der Schlafwagen-Gesellschaft Verhandlungen eingeleitet, um eine Verbilligung der, vorläufig noch ziemlich teuren Verköstigung im Speisewagen durch Einföhrung eines einfacheren und billigeren Menüs herbeizuführen, wodurch diese heute noch vielfach als Luxus geltende Institution größere Popularität erlangen soll, als es heute der Fall ist.

Zur Besichtigung steht ferner der bereits vor einigen Jahren eingeführte *Tanzwagen*, der sich indessen nicht recht einleben konnte. Dieser Spe-

Niere, Blase, Galle, Leber, Biliner, Diabetes, Rheuma, Gicht.
HEILOUELE seit 1864

zialwagen soll zu einem rollenden Kino ausgebaut werden, in welchem vor allem Natur- und Propagandafilme zur Vorführung gelangen sollen. Neben dem „Slowakischen Feil“ ist ferner ein *Kranzswagen* ausgestellt, der zum Transport Schwerkranker bestimmt und für den internationalen Verkehr eingerichtet ist. Der Fahrpreis pro Abteil, in welchem nebst dem Kranken noch zwei Begleiter Platz finden, beträgt den Preis von acht Fahrkarten der betreffenden Zugart. Ein ähnlicher Wagen zweiter Klasse ist in Wilsen stationiert. Neben dem Geleise ist das neueste Modell der Straßenautomobile der Staatsbahnen (Modell *Stoba*) in Stromlinienform ausgestellt. Eine Reihe graphischer Darstellungen veranschaulicht ferner die internationalen Verbindungen und Anschlüsse.

Zahlreiche andere Prosektarbeiten ungeduldig auf ihren längst fälligen Aufruf, während der hiesige Diskurs um die *Avanaja Ké* sein Ende finden konnte. Endlich, nach mehr als zwei Stunden hatte der Herr Arbeitgeber die Sache satt und forderte seinen Anwalt auf, die *Avanaja Ké* an den Kläger auszusprechen, damit er „endlich von der Sache Ruhe habe.“ Wenn man erwägt, daß die Vertretungskosten allein ein Vielfaches des „Streitbetrages“ ausmachen, muß man sich unwillkürlich die Frage vorlegen, wie es wohl um das Hirn und Herz eines Menschen bestellt sein mag, der sich nicht scheut, um eines Betrages willen, den er wahrscheinlich im Privatleben mit einer geringfügigen Handbewegung abtut, einen Prozeß zu führen, der ihm weit höhere Kosten verursacht. Aber das ist eben bei Leuten dieses Schlages „Prinzipiensache“.

Kunst und Wissen

Ein Festkonzert anlässlich des Präsidenten-Geburtstages hatte vorgestern das Prager Deutsche Volksbildungshaus „Urania“ gemeinsam mit der Prager Deutschen Musikakademie in Szene gesetzt. Die Bühne des großen „Urania“-Saales war zu diesem Zweck festlich mit Lorbeer, Fahnen in den Staatsfarben und dem Wille des Präsidenten geschmückt. Eingeleitet wurde das Konzert durch die Staatshymnen, denen eine Festansprache des Direktors der „Urania“, Dr. Frankl folgte, in der er auf die Bedeutung des Präsidenten gerade für die deutsche Kunst und Kultur in unserem Staate und auf sein unermüdeliches völkerverbindendes und völkerverbindendes Wirken hinwies. Das musikalische Programm umfasste Werke älterer und neuerer Kammermusik in gediegener Auswahl: Ein Quintett von Joh. Chr. Bach, ein Madrigal von Haydn, ein Streich-Quartett von Beethoven, eine Klötenfonate von Hil. J. J. J. J., zwei Lieder des sudenteutschen Komponisten Theodor Weidl und Klavierstücke der tschechischen Komponisten Janáček und Martinu. Für die ebenso sorgfältige wie ausgezeichnete künstlerische Wiedergabe der Werke hatten sich die reifsten Talente der Deutschen Musikakademie (die Sängerin Frä. Melitta Scharf, sowie die Instrumentalisten Adam, Wilmann, Berger, Gotlib, Kramolitz, Czernicka, Kraupner, Hübler, Kopecký, Brönke, Schreiner und Poffelt) mit echt künstlerischer Passioniertheit in den Dienst der Festveranstaltung gestellt, die auch durch ausgezeichneten Besuch das entsprechende äußere festliche Bild bot.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, halb 8 Uhr: Giuditto, vollständige Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Montag, halb 7: Das Evidentum der Königin, Abonnement aufgehoben. Theatergemeinde der Jugend (II. Serie, grüne Karten) und freier Verkauf. — Dienstag, halb 8: Leuchtturm, A. 1. — Mittwoch, halb 8: Die schweigende Frau, Festspiele III. Erstaufführung, B. 2. — Donnerstag, halb 8: Das Evidentum der Königin, C. 1. — Freitag, halb 8: Gesellschaftsspiel, D. — Samstag, 7: Der Rosenkavalier, Gast-

spiel Erich Kleiber, Festspiele IV. A. 1. — Sonntag, halb 8: Leuchtturm, B. 1. **Wochenplan der Kleinen Bühne, Genie.** Sonntag, abends 8 Uhr: „Ein idealer Gatte“, Gastspiel Leopold Kramar. — Montag: geschlossen. — Dienstag, halb 8: Ein Ruf, und sonst gar nichts, Erstaufführung. — Mittwoch 8: Ein Ruf und sonst gar nichts, Vorstellung II und freier Verkauf. — Donnerstag 8 1/2: A. 1. — Freitag 8: Warum läßt Du, Cherie? Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8 Uhr: Ein Ruf, und sonst gar nichts. — Sonntag 8 Uhr: Ein Ruf, und sonst gar nichts.

Der Film

Benjamina Gigli singt
Diesmal ist der italienische Tenor Benjamina Gigli „Der Sänger Ihrer Hobeit“. Eine kleine Prinzessin geht um der Kunst willen ihrem prinzipialen Bräutigam durch. Es ist die übliche fröhlich-sentimentale Liebesgeschichte, die Karl Heinz Martin um eine Nuance geschmackvoller inszeniert hat, als es sonst der Fall ist. Aber man ist bereit, allerdings Instanz hinzunehmen, um die prachtvolle Stimme Giglis und seine feine Technik zu bewundern. Er ist darüber hinaus eine angenehme und menschlich fesselnde Persönlichkeit. Die kleine Prinzessin ist Gertrude Ratt, eine sehr lebendige junge Schauspielerin, die man zuerst in der „Sechzehn-jährigen“ gesehen hat und die durch ihre noch nicht durch Wachsen verborgene Jugendlichkeit gefällt. Als ihren Erzieher sieht man den so sympathischen Gustav Waldau.
Küher diesem Film lief diese Woche „Die weiße Frau des Maharadscha“, eine

Sozialversicherungs-Briefkasten

L. R., Grulich. Wir beantworteten Ihre Anfrage bereits brieflich.
J. U., Gosselsdorf. Nach der Regierungsverordnung Nr. 2630 darf der Arbeitgeber die Legitimation nicht bei sich behalten und darf dieselbe vom Arbeitnehmer nur zur Eintragung des Eintrittstages in die Versicherung anfordern, worauf er sie dem Arbeitnehmer sofort zurückzugeben hat. Wenn Austritt legt der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber die Legitimation vor, wenn in dem von Ihnen geschiedenen Falle der Arbeitgeber die Legitimation bei sich behalten hat, so wäre er nochmals zur sofortigen Herausgabe der Legitimation aufzufordern und wenn er dieser Aufforderung nicht nachkommt, wäre die Strafandrohung bei der zuständigen Bezirksbehörde zu erlangen. Nach § 15 der obangeführten Verordnung ist in dem Verhalten des Arbeitgebers eine Verwaltungsübertretung zu erblicken.
Freiwillige Versicherung. Sie haben keinen Rechtsanspruch, von der Krankenversicherung als freiwilliges Mitglied aufgenommen zu werden. Nur dann, wenn es sich um eine sogenannte freiwillige Fortsetzung der Versicherung handelt, d. h. wenn ein versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis vorangegangen ist, wäre die Krankenversicherungsanstalt verpflichtet, Ihnen die freiwillige Fortsetzung der Versicherungsverhältnisse zu gestatten.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: Gastspiel Franz Engel; „Walzer um den Stefansturm“, Leo Slezak, Tschscholna. — **Adria:** „Das Mädchen aus dem Fingergelb.“ A. — **Alfa:** „Gegen den Befehl.“ Fr. — **Apollo:** „Der Sänger ihrer Hobeit.“ Gigli. D. — **Avion:** „Der Amateur-Edelmann.“ A. — **Veronec:** „Charlie Chou in der Oper.“ Warner Oland. A. — **Feinix:** „Liebe mit 100 Pz.“ A. — **Flora:** „Der Torpedoboot-Kommandant.“ A. — **Hollywood:** „89 Stufen.“ A. — **Julda:** „Das Mädchen aus dem Fingergelb.“ A. — **Jutis:** „Loterieliebhaber.“ A. — **Kinema:** „Journal, Journal, Journal.“ A. — **Koruna:** „Aktualitäten, Journale, Grottesken.“ A. — **Kosma:** „Sam Dobš, wort.“ A. — **Lucerna:** „Liebe mit 1000 Pz.“ A. — **Metra:** „Für ein Weibchen Glück.“ A. — **Pfaff:** „Der Jäger vom Fall.“ D. — **Praha:** „Die weiße Frau des Maharadscha.“ Bihoba. A. — **Radio:** „Spiel mit dem Feuer.“ D. — **Staut:** „Die Kinder des Kapitäns Grant.“ Russ. — **Svetozor:** „Der Sänger ihrer Hobeit.“ Gigli. D. — **Ullma:** „Sam Dobš wort.“ Nach Sinclair Lewis. A. — **Vajfal:** „Die Kinder des Kapitäns Grant.“ Russ. — **Velvetere:** „Das Mädchen-Fantasia.“ D. — **Vesela:** „Mechanikantin Vera.“ Tsch. — **Carlson:** „Das Gassenmädchen.“ Tsch. — **Alfons:** „Margarete.“ Grace Moore. A. — **Vivo II:** „Die liebe Verwandtschaft.“ Laurel u. Hardy. A. — **Louise:** „Der Torpedoboot-Kommandant.“ A. — **Wacelka:** „Schicksal.“ Conrad Veidt. Engl. — **Olympie:** „Der große Hengst.“ A. — **Perstun:** „Der Held der tschechischen Polizei.“ A. — **Magy:** „Der Torpedoboot-Kommandant.“ A. — **Tatra:** „Scheidung der Frau Eva.“ Tsch. — **Il Vesova:** „Liebe unter Rindstern.“ A. — **Valter:** „Der Torpedoboot-Kommandant.“ A. — **Veletky:** „Eine Frau ohne Bedeutung.“ D.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Bei Nieren- und Blasenleiden (Steinbildungen), Erkrankungen der Leber und Gallenblase wird der stark alkalische Biliner Sauerbrunn zu regelmäßigen Hausmitteln vorzuziehen. Er reinigt das Blut und wird dadurch verdünnt und in größeren Mengen ausgeschieden. Befragen Sie Ihren Arzt!

modernisierte englisch-indische Kitchengeschichte, die nur durch die Mitwirkung des Weigers Waja Bti hoda, den man Glanzstücke seines Repertoires spielen hört und sieht, Partien wirklichen Genusses gewährt. Attila Hörbiger ist wieder einmal an einer traurigen Rolle verurteilt. — Schließlich läuft der „Jäger vom Fall“. Ganghofer ist eine Filmentdeckung des Dritten Reiches. Die Wilderergeschichte wird in den reichen landschaftlichen Rahmen der süddeutschen Berge gestellt. Am übrigen sind die berlinernden Jäger und Bauern für uns schwer erträglich. Paul Richter hat von dem Glanz seiner Siegfried-Zeit auch schon allerdings eingebüßt. Ein Film, den man sich schenken kann.

Urania-Kino
Franz Engels lustiges Gastspiel und „Walzer um den Stefansturm“ mit Slezak heute 4, 6 und 10 Uhr.

Das **Maceda Bohdanec** bei **Podubite** heilt mit Erfolg **Rheumatismus, Gicht, Ischias und Frauenkrankheiten** 4161

Prospekt versendet die Badedirektion gratis!

Vereinsnachrichten

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker
Der auf Montag, den 31. Mai, angesetzte Vortrag muß wegen Verhinderung des Referenten verschoben werden.

ATUS PRAG
Der Prager Atus beteiligt sich Sonntag, den 6. Juni, an einem Umzug und einer öffentlichen Vorführung des ATUS-Vereines in Repovrh und lädt alle Genosseninnen und Genossen sowie Jugendliche und Frauen zur Beteiligung ein. Die Abfahrt erfolgt von Smichow um 7.15 Uhr früh. Zusammenkunft am Smichower Bahnhof spätestens um 7 Uhr. Nachzügler fahren um 9.20 Uhr. Der Fahrpreis bis Repovrh beträgt 4 Kč als Sonntagsrückfahrkarte. Kinder zahlen die Hälfte. — Mitgliederversammlung des Prager Atus am Mittwoch, den 2. Juni, um halb 8 Uhr abends im Saale auf der Seginzel. Es sind wichtige Fragen zu besprechen. — Führt die Atus-Vollstufen ab, es ist doch höchste Zeit.

Kreis Prag. Wochenprogramm
am Montag, 31. Mai, 8 Uhr, kleiner Saal des Handwerkervereines: Diskussion mit dem jungen Christlichsozialen und Jungdemokraten über „Krieg und Frieden“. Zutritt nur für EZ-Mitglieder. — Dienstag, 1. Juni: Kundgebung, veranstaltet von der Gruppe Prag VII gemeinsam mit der WSD. Vortrag Karl Deutsch über die Sowjetunion, mit Lichtbildern. Anschließend der 1. Mai-Film. Beginn 8 Uhr im „Lidovsk dóm“, Prag VII. — Mittwoch, 2. Juni: Teilnahme an der Kundgebung der WSD Březov über das neue Lehrlingsgesetz. Gruppen Prag I und XII beteiligen sich vollständig. Beginn halb 8 Uhr. „Il Svatobůh“. Treffpunkt 7 Uhr, Georgsplatz. — Gruppe Prag VII, 8 Uhr, FUSM-Heim: Der 18. Feber. — Freitag, 4. Juni, Gruppe Prag II, 7 Uhr, FUSM-Heim: Aktuelle Wirtschaftfragen.

16., vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzzährlich Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Mittheilung von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourmarken. — Die Zeitungsdruckerei wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1980 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G. Prag.

Schüler beim Baden ertrunken. Gestern erkrankte um 4 Uhr nachmittags der 15jährige Schüler Rudolf Rudec aus Březov beim Baden unterhalb der Liebesbrücke. Er wurde nach kurzer Zeit aus dem Wasser gezogen und obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, blieben Wiederbelebungsbemühungen erfolglos.

Das Sekretariat der Pariser Ausstellung befindet sich ab 31. Mai nicht mehr in der Mirodnuj 11, Nr. 20 und die Telefonstation 358—75 wurde aufgehoben. Die Korrespondenz ist unter dem Namen des Generalkommisars an das Ministerium für Schulwesen und Volkserziehung Prag III, Präsidium, an Sanden des Sektionsrates Dr. Kimmel zu adressieren.

Arnold Josef Lombeer, Professor für internationale Geschichte an der Londoner Universität und Direktor der Studienabteilung des Royal Institute of International Affairs wird während seines Prager Aufenthaltes am 2. Juni um 18 Uhr auf der Freien Schule der politischen Wissenschaften in Prag II, Obocná 11/III, einen Vortrag über „Die Ziele und das Werk des Royal Institutes“ halten.

Billige Kuren an den heißen, hochrad. Thermen Bad Teplitz-Schönau bei Gicht, Rheuma, Ischias
Auskunft: 4068
Städtische Kurdirektion oder Clarysche Kurdirektion

Gerichtssaal

Das Justament des Dienstgebers (Arbeitsgericht.)
Prag. (—rb—) Bei den Verhandlungen vor dem Arbeitsgericht wird man häufig Zeuge sonderbarer Vorfälle, die der Denkart gewisser Arbeitgeber ein merkwürdiges Zeugnis ausstellen. So ließ sich unlängst ein vermöglicher Gewerbetreibender von einem entlassenen Arbeiter um *Avanaja Ké* klagen und führte den Prozeß mit großer Erbitterung durch. Der Dienstgeber, der sich so hartnäckig weigerte, der wohlbegründeten Forderung des Arbeitnehmers nachzukommen, ließ sich natürlich von seinem Anwalt vertreten, der die Sache seines Klienten mit Feuereifer vertrat. Aber auch der Arbeiter bestand auf seinem Standpunkt und so dauerte dieser kuriose Prozeß länger als zwei Stunden. Alle Mühe des Richters, diese Unartigkeit durch einen Vergleich aus der Welt zu schaffen, blieb vergeblich. Die Zeit verrann und auf dem Korridor warteten

Sommerfische Adlerbaude
Wesselsch im Adlergebirge
Bahnhöfen Giersberg und Lichtenau, in waldbreicher, romantischer Gegend. Gute bürgerliche Küche. Volle Tagesverpflegung einschließlich Wohnung K 22. — täglich nebst 50 Heller Baubengebühr. Wöchentliche Autobusverbindung zu den Bahnhöfen. Verlangen Sie Prospekte. Adresse: Verwaltung der Adlerbaude, Wesselsch, Bezirk Senftenberg (Adlergebirge). 4159

Wir empfehlen in **Bad Luhačovice** das **Hotel „Havliček“**
2 Minuten vom Bahnhof.
Gute bürgerliche Küche, gut gepflegte Wärsen und prima Weine, billige, saubere Fremdenzimmer.
4168 Prospekte gratis!
J. Kimmel, Hotelier.

Deutsche bessere Familien
(Beamte, Lehrer, Förster u. ähnl., möglichst mit Kindern), die ein tschechisches Kind gegen Zahlung über die Ferien aufnehmen, werden um Adressenangabe ersucht. Jugenddienst, Prag II, Borschtá 2, 4162

Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen Spannlutter
In modernster Ausführung erzeugt:
Werkzeugmaschinenfabrik Arno Plauert Wandsdorf, CSR.